

2020



01

Bevölkerung

Neuchâtel 2022

Demografisches Porträt der Schweiz

Bestand, Struktur und Entwicklung der Bevölkerung im Jahr 2020

Themenbereich «Bevölkerung»

Aktuelle themenverwandte Publikationen

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal www.statistik.ch gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per E-Mail an order@bfs.admin.ch.

Die Bevölkerung der Schweiz im Jahr 2020, Neuchâtel 2021, 10 Seiten, BFS-Nummer 348-2000

Zusammenleben in der Schweiz, Vertiefte Analyse der Ergebnisse 2016–2020, Neuchâtel 2021, 36 Seiten, BFS-Nummer 1912-2000

Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Sterblichkeit in der Schweiz, Sterblichkeit und Lebenserwartung im Jahr 2020, Neuchâtel 2021, 8 Seiten, BFS-Nummer 2142-2000

Familien in der Schweiz, Statistischer Bericht 2021, Neuchâtel 2021, 100 Seiten, BFS-Nummer 1010-2100

Sprachliche Praktiken in der Schweiz, Erste Ergebnisse der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2019, Neuchâtel 2021, 36 Seiten, BFS-Nummer 1368-1901

Religiöse und spirituelle Praktiken und Glaubensformen in der Schweiz, Erste Ergebnisse der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2019, Neuchâtel 2020, 32 Seiten, BFS-Nummer 1368-1900

Themenbereich «Bevölkerung» im Internet

www.statistik.ch → Statistiken finden → 01 – Bevölkerung

Demografisches Porträt der Schweiz

Bestand, Struktur und Entwicklung der Bevölkerung im Jahr 2020

Redaktion Fabienne Rausa, BFS
Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Neuchâtel 2022

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: Informationszentrum, Sektion Demografie und Migration,
BFS, Tel. 058 463 67 11
Redaktion: Fabienne Rausa, BFS
Reihe: Statistik der Schweiz
Themenbereich: 01 Bevölkerung
Originaltext: Französisch
Übersetzung: Sprachdienste BFS
Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken: Sektion DIAM, Prepress/Print
Karten: Sektion DIAM, ThemaKart
Online: www.statistik.ch
Print: www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. 058 463 60 60
Druck in der Schweiz
Copyright: BFS, Neuchâtel 2022
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
BFS-Nummer: 479-2000
ISBN: 978-3-303-01296-3

[Korrigierte Version, 16.06.2023: korrigierte Daten in Tabelle T 1, S.12](#)

[Korrigierte Version, 15.12.2023: korrigierte Daten in Tabelle T 8, S.36](#)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5	5 Auflösungen und Scheidungen	29
1 Bevölkerung und Haushalte	7	5.1 Verwitwungen	29
1.1 Bevölkerung	7	5.2 Scheidungen	30
1.1.1 Bevölkerungsstruktur	8	5.2.1 Scheidungshäufigkeit in den Kantonen	31
1.1.2 Bevölkerung der Kantone	10	5.3 Aufgelöste Partnerschaften	31
1.2 Haushalte	11	6 Migration	33
2 Geburten und Geburtenhäufigkeit	13	6.1 Internationale Migration	33
2.1 Geburten	13	6.2 Binnenwanderungen	35
2.2 Geburtenhäufigkeit	15	7 Alterung	37
2.2.1 Geburtenhäufigkeit in den Kantonen	16	7.1 Faktoren der demografischen Alterung	38
3 Todesfälle und Sterblichkeit	19	7.2 Alterung in den Kantonen	39
3.1 Todesfälle	19		
3.2 Sterblichkeit	20		
3.3 Lebenserwartung	21		
4 Paarbeziehungen	23		
4.1 Eheschliessungen	23		
4.1.1 Erstheirat und Wiederverheiratung	24		
4.1.2 Eheschliessungen nach Staatsangehörigkeit	25		
4.1.3 Endogamie oder Exogamie	26		
4.2 Heiratshäufigkeit	26		
4.2.1 Kantonale Gemeinsamkeiten und Unterschiede	26		
4.3 Eingetragene Partnerschaften	27		

Einleitung

Das Demografische Porträt der Schweiz, Ausgabe 2022, bildet den Auftakt einer neuen Publikationsreihe des Bundesamtes für Statistik (BFS) und wird in Zukunft alle fünf Jahre erscheinen. Ziel ist es, die Wohnbevölkerung der Schweiz und deren Entwicklung im Zeitverlauf zu beschreiben. Das Demografische Porträt der Schweiz geht der Frage nach, in welchem Mass bestimmte Komponenten die demografische Entwicklung in der Schweiz fördern oder hemmen. Geburten, Todesfälle, Einwanderungen und Auswanderungen sind die wichtigsten Faktoren in diesem Prozess: Sie beeinflussen die Zusammensetzung, die Grösse und die Altersstruktur der Bevölkerung. Der Rückgang der Heiratsneigung und die Zunahme der Scheidungen haben Auswirkungen auf die Geburtenhäufigkeit, eine allfällige Familiengründung und die Familiengrösse. Das Gleichgewicht zwischen Jung und Alt gerät dadurch aus dem Lot. Die Folge ist eine Alterung der Bevölkerung, die sich in den nächsten Jahrzehnten fortsetzen wird. Die Lebenserwartung beeinflusst die Feminisierung des Alters.

2020 hat die Covid-19-Pandemie nicht nur die Entwicklung der Todesfälle, sondern auch jene anderer demografischer Ereignisse wie Eheschliessungen, Scheidungen und Migrationen beeinflusst. In den nachfolgenden Kapiteln werden die Auswirkungen der Pandemie jeweils in einem Kasten näher erläutert. Vertiefte Analysen folgen, sobald die Daten für das Jahr 2021 vorliegen.

Die Publikation gliedert sich in die sieben Teile «Bevölkerung und Haushalte», «Geburten und Geburtenhäufigkeit», «Todesfälle und Sterblichkeit», «Paarbeziehungen», «Auflösungen und Scheidungen», «Migration» und «Alterung». Die vorgestellten Daten werden kommentiert und durch Grafiken und Karten veranschaulicht. Am Ende jedes Kapitels finden sich eine zusammenfassende Tabelle und ein Glossar zum jeweiligen Thema.

In der interaktiven Online-Version der Publikation (Digipub) befinden sich Links unter den Abbildungen, über die die aktuellsten Daten eingesehen werden können. Dadurch können die Daten entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen ausgewertet und analysiert werden.

1 Bevölkerung und Haushalte

Die Schweiz ist ein Land mit dynamischem Bevölkerungswachstum. Ihre Bevölkerung erneuert bzw. verändert sich durch Zugänge (Geburten, Einwanderung) und Abgänge (Todesfälle, Auswanderungen).

1.1 Bevölkerung

Die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz nimmt kontinuierlich zu. Sie wuchs von 6,8 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 1990 auf 8,7 Millionen im Jahr 2020. Dies entspricht einem Anstieg von 28%.

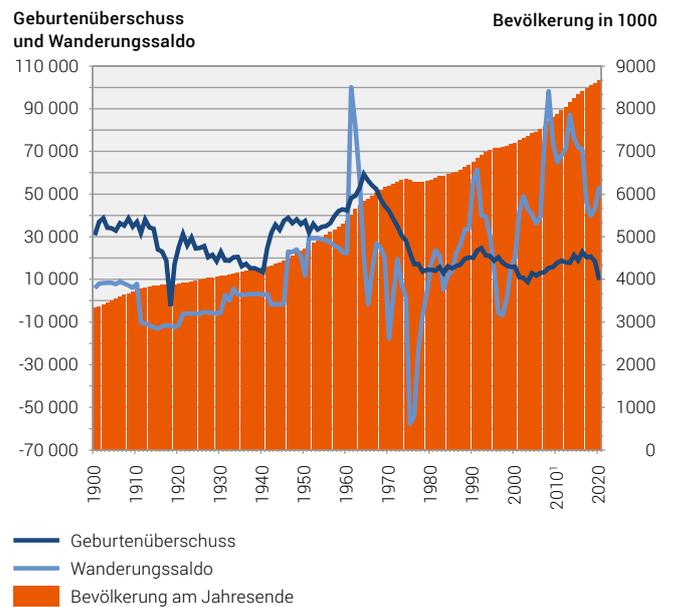
Covid-19-Pandemie

2020 ist die Bevölkerung trotz der stark gestiegenen Todesfälle (+12,4%) gegenüber Ende 2019 um 64 300 Personen gewachsen (+0,7%). Am 31. Dezember 2020 umfasste sie 8 670 300 Personen. Die Quartals- und Jahreszahlen zur Bevölkerungsentwicklung sind hier zu finden: Bundesamt für Statistik → Statistiken finden → Bevölkerung

Die beiden Komponenten der Bevölkerungsentwicklung sind der Geburtenüberschuss und der Wanderungssaldo. Mit Ausnahme von 1918 war der Geburtenüberschuss bis 1945 der Hauptfaktor des Bevölkerungswachstums. Durch den Anstieg der Geburtenzahlen in der Nachkriegszeit (Babyboom) und die Migration beschleunigte sich der Bevölkerungszuwachs. Im Jahr 1961 überschritt der Wanderungssaldo die historische Schwelle von 100 000 Personen. Im gleichen Zeitraum setzte beim Geburtenüberschuss ein nachhaltiger Rückgang ein. Diese hatte in der Folge einen geringeren, wenn auch immer noch positiven Einfluss auf das Bevölkerungswachstum. Ab Anfang der 1980er-Jahre gewann die internationale Wanderung an Bedeutung und entwickelte sich nach und nach zum wichtigsten Wachstumsfaktor (vgl. Grafik G1).

Entwicklung der ständigen Wohnbevölkerung und der Komponenten der Entwicklung

G1



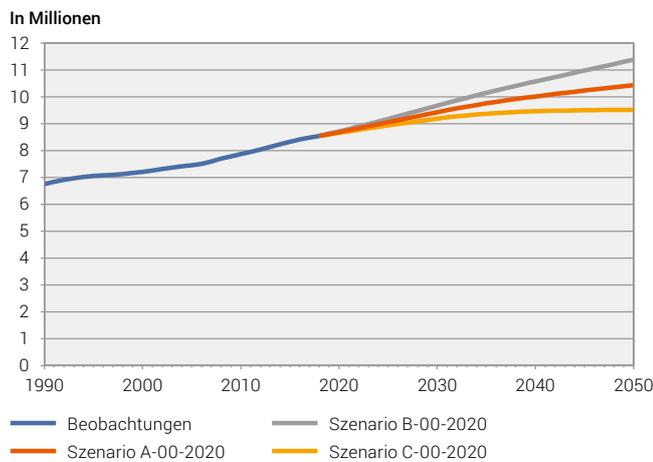
¹ Ab 2010: Wechsel des Produktionsverfahrens und neue Definition der ständigen Wohnbevölkerung

Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP

© BFS 2022

Gemäss den Bevölkerungsszenarien des Bundesamtes für Statistik (BFS) wird die Bevölkerung der Schweiz in den nächsten 30 Jahren hauptsächlich infolge der Wanderungsbewegungen weiter wachsen (vgl. Grafik G2). Nach dem Referenzszenario (A-00-2020) steigt die Einwohnerzahl der Schweiz bis 2030 auf 9,4 Millionen und liegt im Jahr 2040 erstmals über 10 Millionen. 2050 erreicht sie 10,4 Millionen. Gemäss dem «hohen» Szenario (B-00-2020) wächst die Bevölkerung zwischen 2020 und 2050 um mehr als 30% von 8,7 Millionen auf 11,4 Millionen Personen an. Gemäss dem «tiefen» Szenario (C-00-2020) steigt sie im gleichen Zeitraum um 10% von 8,7 Millionen auf 9,5 Millionen Personen (durchschnittliche Zunahme von knapp 0,3% pro Jahr).

Entwicklung der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz nach den drei Grundscenarien G2



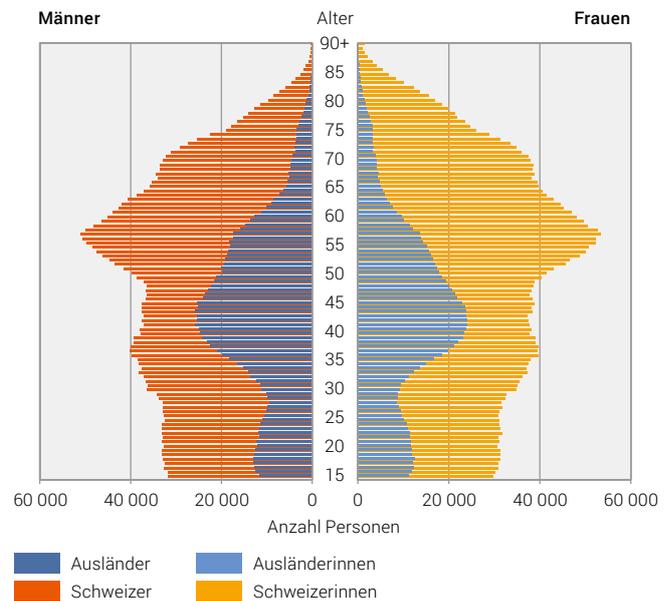
Quelle: BFS – SZENARIEN

© BFS 2022

1.1.1 Bevölkerungsstruktur

Im Jahr 2020 umfasste die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz 4 367 700 Frauen und 4 302 600 Männer (50,4% bzw. 49,6%). In den jüngeren Altersklassen finden sich mehr Männer, in den älteren dagegen mehr Frauen (vgl. Grafik G3). Der leichte Überschuss an Knaben in den jüngeren Altersklassen ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass mehr Knaben geboren werden (Neugeborene: 105 Knaben auf 100 Mädchen). Knaben und Männer verzeichnen jedoch in allen Altersklassen eine höhere Sterblichkeit. Bei den 20- bis 64-Jährigen wird diese durch die Migration kompensiert, da mehr Männer einwandern als Frauen. Da die Frauen eine höhere Lebenserwartung haben, sind sie in den Altersklassen ab 60 Jahren deutlich in der Überzahl. Das Zusammenspiel dieser verschiedenen Faktoren führt dazu, dass es etwas mehr Frauen gibt als Männer. 2020 belief sich das Geschlechterverhältnis in der Schweiz auf 99 Männer pro 100 Frauen.

Altersaufbau nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit, 2020 G3



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2022

Von den 8 670 300 Einwohnerinnen und Einwohnern der Schweiz sind 19,9% zwischen 0 und 19 Jahre alt, 61,3% sind im erwerbsfähigen Alter (20–64 Jahre) und 18,8% sind im Rentenalter (ab 65 Jahre). Die Altersgruppe der 40- bis 64-Jährigen umfasst die zahlreichsten Generationen. Es handelt sich um die Generationen, die um 1964 im In- oder Ausland geboren wurden. Das Durchschnittsalter der ständigen Wohnbevölkerung beträgt 42,6 Jahre. Der Anteil Jugendlicher (0–19 Jahre) ist im Vergleich zu 1990 zurückgegangen (–3,5 Prozentpunkte). Auch der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter ist rückläufig, wenn auch in geringerer Masse (–0,7 Prozentpunkte). Der Seniorenanteil stieg im gleichen Zeitraum um 4,2 Prozentpunkte. Dieser Trend – die Abnahme der jungen und die Zunahme der älteren Menschen – wird sich in den kommenden Jahren fortsetzen (mehr dazu im Kapitel zur Alterung).

Ende 2020 umfasste die ständige Wohnbevölkerung 3,9 Millionen Ledige, 3,6 Millionen Verheiratete, 751 700 Geschiedene, 403 500 Verwitwete, 19 000 Personen in eingetragenen Partnerschaften und 3000 Personen mit aufgelöster Partnerschaft. Diese Gruppen unterscheiden sich in Bezug auf die Geschlechterzusammensetzung. Unter den ledigen Personen finden sich etwas mehr Männer als Frauen (53,2% bzw. 46,8%). Eine beträchtliche Differenz zeigt sich bei den eingetragenen Partnerschaften, bei denen die Männer mit 65,7% deutlich stärker vertreten waren als die Frauen (34,3%). Bei den Verheirateten sind die Geschlechteranteile relativ ausgeglichen, bei den Geschiedenen bilden Frauen mit 57,7% die Mehrheit. Ein grosser Geschlechterunterschied besteht auch bei den verwitweten Personen. Dort sind 80,1% Frauen, was zum einen daran liegt, dass Frauen eine höhere Lebenserwartung haben, zum anderen, dass Männer eher geneigt sind, wieder zu heiraten.

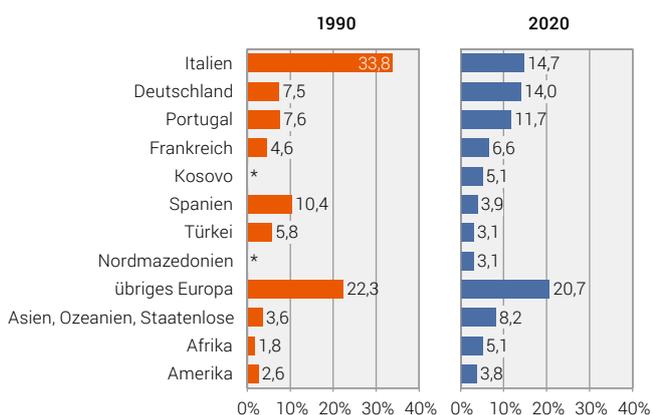
Die Zahl der Geschiedenen hat seit 1990 stark zugenommen und ist heute 2,6-mal so hoch wie vor dreissig Jahren. Der Anteil der Geschiedenen an der Gesamtbevölkerung hat sich zwischen 1990 und 2020 von 4,4% auf 8,7% praktisch verdoppelt. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der Ledigen von 42,0% auf 45,0% und der Anteil der Verheirateten sank von 47,6% auf 41,4%. Der Anteil der verwitweten Personen nahm ebenfalls ab, von 6,0% auf 4,7%.

Ausländerinnen und Ausländer machten 2020 ein Viertel (2 210 800) der Wohnbevölkerung der Schweiz aus, verglichen mit einem Sechstel (1 127 100) im Jahr 1990. Am stärksten vertreten waren 2020 Staatsangehörige aus Italien, Deutschland und Portugal (vgl. Grafik G4). Italienische Staatsangehörige bilden nach wie vor die grösste Ausländergemeinschaft in der Schweiz, doch hat sich ihre Zahl zwischen 1990 und 2020 um 15% von 381 500 auf heute 325 300 verringert. Stark zugenommen haben dagegen die Staatsangehörigen aus Deutschland und Portugal; ihre Zahl hat sich im gleichen Zeitraum mehr als verdreifacht.

Ständige ausländische Wohnbevölkerung, am Jahresende

G4

Nach Staatsangehörigkeit



* keine Daten im Jahr 1990 für diese beiden Länder

Quellen: BFS – ESPPOP, STATPOP

© BFS 2022

Doppelbürgerschaft

2020 waren 19% der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz ab 15 Jahren Doppelbürgerinnen oder Doppelbürger. Davon erwarben 65% die Schweizer Staatsbürgerschaft durch Einbürgerung, die übrigen 35% erhielten sie bei der Geburt. In Kombination mit der schweizerischen Staatsangehörigkeit kommt als zweite Staatsangehörigkeit die italienische am häufigsten vor (24%), gefolgt von der französischen (11%) und der deutschen (9%).

Von Doppelbürgerschaft wird gesprochen, wenn eine Person mindestens zwei verschiedene Staatsangehörigkeiten hat. Personen, die neben einem ausländischen auch das Schweizer Bürgerrecht (Doppelbürgerschaft) oder mehrere Staatsbürgerschaften (mehrfache Staatsangehörigkeit) besitzen, werden in der Statistik als Schweizerinnen und Schweizer gezählt.

Im Jahr 2020 waren 776 300 Schweizerinnen und Schweizer im Ausland niedergelassen und bei einer diplomatischen oder konsularischen Auslandvertretung der Schweiz angemeldet (vgl. Grafik G5). Nahezu zwei Drittel von ihnen leben in Europa, hauptsächlich in Frankreich, Deutschland und Italien.

Auslandschweizer/innen

G5



776 300

Nach Geschlecht

♂ 355 400 ♀ 420 900

Durchschnittsalter
40 ans 45 ans

Die häufigsten Wohnstaaten

(inkl. vom Mutterland räumlich getrennte Gebiete)



Anteil der Auslandschweizer/innen an allen Schweizer/innen



Quellen: BFS – STATPOP, AS-Stat

© BFS 2022

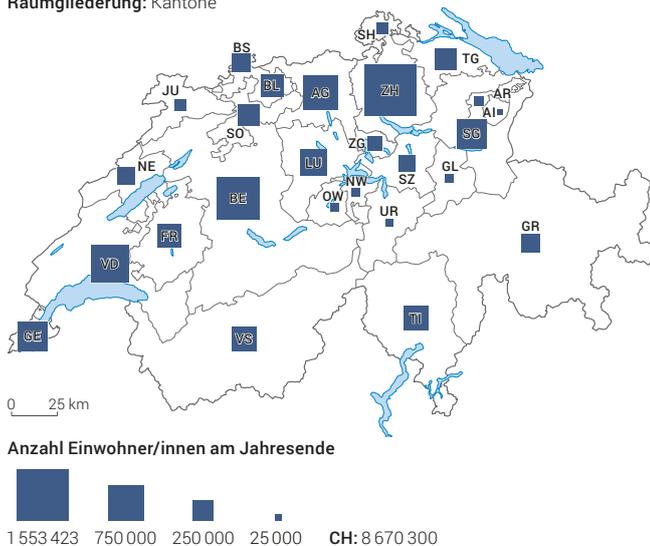
1.1.2 Bevölkerung der Kantone

Ende 2020 war Zürich mit 1,6 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern der bevölkerungsreichste Kanton der Schweiz, Appenzell Innerrhoden mit 16 300 Personen der bevölkerungsärmste. Nahezu 60% der Landesbevölkerung wohnen in den sechs Kantonen Zürich, Bern, Waadt, Aargau, St. Gallen und Genf (vgl. Grafik G6).

Ständige Wohnbevölkerung, 2020

G 6

Raumgliederung: Kantone



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2022

Unabhängig davon, welche Variable betrachtet wird – Geschlecht, Alter oder Staatsangehörigkeit –, ist die Verteilung der Personen in der Schweiz uneinheitlich. Dies zeigt sich am Beispiel der Verteilung der Geschlechter nach Kantonen. In einigen Kantonen, insbesondere in Genf, Basel-Stadt und im Tessin, wohnen mehr Frauen als Männer (weniger als 96 Männer je 100 Frauen). In anderen Kantonen, namentlich Appenzell Innerrhoden, Schwyz und Nidwalden, ist die Situation umgekehrt (mehr als 104 Männer je 100 Frauen).

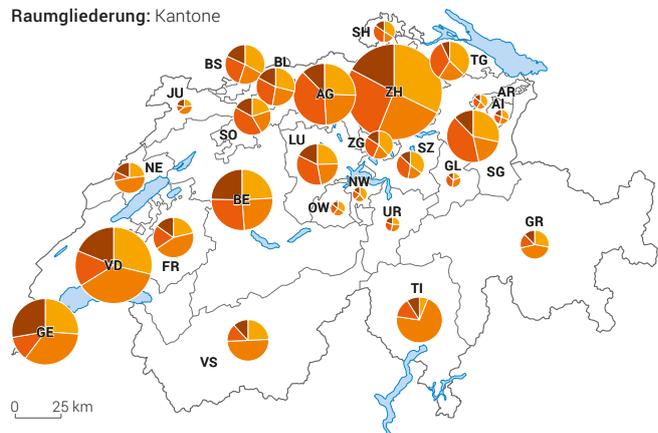
Am jüngsten ist die Bevölkerung aufgrund des hohen Anteils Jugendlicher (0- bis 19-Jährige) in den Kantonen Freiburg und Waadt. Dort beträgt das Durchschnittsalter weniger als 41 Jahre. Umgekehrt verzeichnen Basel-Landschaft, Graubünden und das Tessin die älteste Bevölkerung. Als Folge ihres hohen Seniorenanteils (ab 65-Jährige) liegt das Durchschnittsalter bei mehr als 44 Jahren.

Die Präsenz bestimmter Ausländergemeinschaften kann variieren, je nachdem, welche Sprachen in der Region gesprochen werden und wie gross die dort bereits vorhandene Gemeinschaft ist (vgl. Grafik G7). In der französischsprachigen Schweiz gibt es beispielsweise mehr französische Staatsangehörige, in der lateinischen Schweiz mehr südwesteuropäische Staatsangehörige und in der Deutschschweiz mehr deutsche Staatsangehörige.

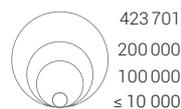
Ständige Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeitsgruppen¹, 2020

G 7

Raumgliederung: Kantone



Anzahl Ausländer/innen



CH: 2 210 788

Anteil der Personen verschiedener Staatsangehörigkeitsgruppen an der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung, in %

- Nord- und Westeuropa (CH: 604 970/27,36%)
- Südwesteuropa (CH: 669 699/30,29%)
- Ost- und Südosteuropa (CH: 557 254/25,21%)
- Sonstige Länder (CH: 378 865/17,14%)

Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2022

¹ Nord- und Westeuropa: Frankreich, Belgien, Luxemburg, Niederlande, Dänemark, Deutschland, Liechtenstein, Österreich, Finnland, Norwegen, Schweden, Vereinigtes Königreich, Irland, Island, Monaco

Südwesteuropa: Portugal, Spanien, San Marino, Andorra, Italien, Malta, Vatikan-stadt

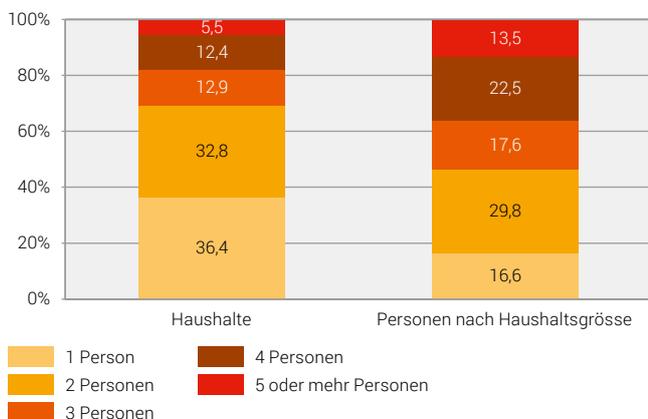
Ost- und Südosteuropa: Slowakei, Slowenien, Tschechien, Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Kroatien, Albanien, Serbien, Montenegro, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Griechenland, Zypern, Türkei, Mazedonien, Estland, Lettland, Litauen, Moldova, Russland, Ukraine, Belarus

1.2 Haushalte

Die Zahl der Privathaushalte in der Schweiz hat zwischen 1990 und Ende 2020 stark zugenommen. Sie ist von 2,8 Millionen auf rund 3,9 Millionen gestiegen. In gut einem Drittel dieser Haushalte lebt nur eine Person; der Anteil der Alleinlebenden an der ständigen Wohnbevölkerung beträgt 17%. In knapp einem Drittel der Haushalte leben zwei Personen; dies entspricht 30% der ständigen Wohnbevölkerung (vgl. Grafik G8). Ein Haushalt umfasst durchschnittlich 2,20 Personen, verglichen mit 2,33 im Jahr 1990.

Haushalte und Personen nach Haushaltsgrösse, 2020

G8



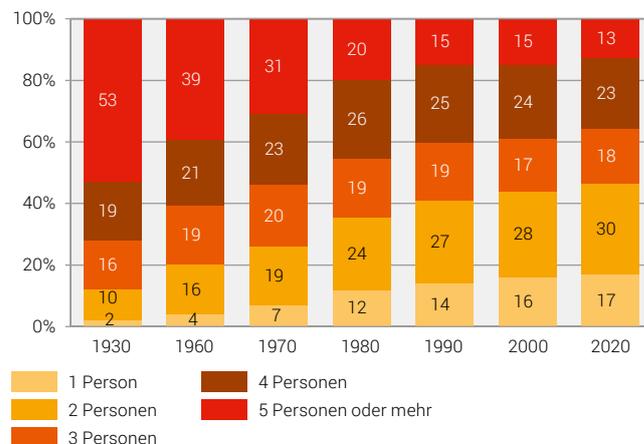
Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2022

Zwischen 1990 und 2020 ist der Anteil der grösseren Haushalte langsam zurückgegangen, derjenige der Ein- und Zweipersonenhaushalte dagegen gestiegen. So hat sich der Anteil der Personen, die in einem Einpersonenhaushalt leben, um 3 Prozentpunkte und derjenige der Personen in Zweipersonenhaushalten um 2 Prozentpunkte erhöht. Umgekehrt leben weniger Personen in Haushalten, die aus drei oder mehr Personen bestehen (vgl. Grafik G9).

Personen in Privathaushalten nach Haushaltsgrösse

G9



Quellen: BFS – VZ (1930 – 2000), STATPOP (2020)

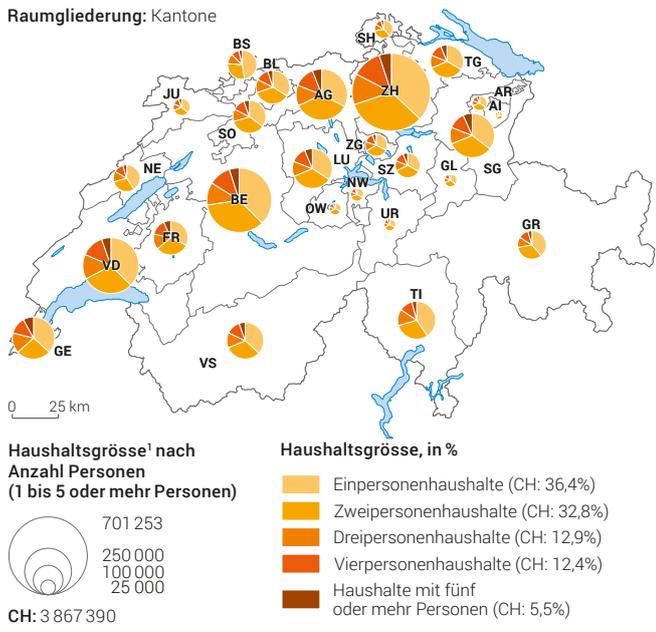
© BFS 2022

Haushaltsszenarien:

Gemäss dem Referenzszenario nehmen Einpersonenhaushalte zwischen 2020 und 2050 am stärksten zu. Ihre Anzahl steigt von 1,4 auf 1,8 Millionen, was einem Zuwachs von 30% entspricht. Die Zahl der Zweipersonenhaushalte erhöht sich von rund 1,3 auf knapp 1,6 Millionen (+24%). Bei den grösseren Haushalten ist der Anstieg weniger markant. Dreipersonenhaushalte wachsen um 14% von 500 000 auf 570 000, Vierpersonenhaushalte um 13% von 480 000 auf 540 000, Fünfpersonenhaushalte um 12% von 160 000 auf 180 000 und Haushalte mit sechs oder mehr Personen ebenfalls um 12% von gut 60 000 auf knapp 70 000. Die stärkere Zunahme der Kleinhaushalte ist vor allem eine Folge der zunehmenden Lebenserwartung der Wohnbevölkerung der Schweiz und der niedrigen Geburtenhäufigkeit. Durch die steigende Lebenserwartung erhöht sich die Zahl der Ein- und Zweipersonenhaushalte, in denen zum einen verwitwete Personen und zum anderen ältere Paare leben.

Kleinhaushalte mit nur einer oder zwei Personen machen mehr als zwei Drittel aller Haushalte in der Schweiz aus (vgl. Grafik G10). Der Trend zu kleineren Haushalten ist in allen Kantonen zu beobachten. Am höchsten ist ihr Anteil im Kanton Basel-Stadt (76%), am niedrigsten in Genf (63%).

Haushaltsgrösse, 2020 G 10



Quelle: BFS – STATPOP © BFS 2022

Zahlen seit 1990 im Überblick

Bevölkerung und Haushalte T 1

	1990	2000	2010	2020
Total	6 750 693	7 204 055	7 870 134	8 670 300
Männer	3 298 312	3 519 698	3 877 426	4 302 599
Frauen	3 452 381	3 684 357	3 992 708	4 367 701
Schweiz	5 623 584	5 779 685	6 103 857	6 459 512
Ausland	1 127 109	1 424 370	1 766 277	2 210 788
0–19 Jahre	1 579 706	1 664 351	1 642 435	1 726 301
20–39 Jahre	2 107 039	2 080 757	2 100 060	2 281 364
40–64 Jahre	2 080 596	2 349 761	2 797 945	3 032 965
65–79 Jahre	733 125	817 774	956 748	1 171 381
80 Jahre oder älter	250 227	291 412	372 946	458 289
Durchschnittsalter (in Jahren)	...	39,7	41,4	42,6
Bevölkerungswachstum (in %)	1,15	0,55	1,00	0,75
Privathaushalte	2 841 850	3 115 399	3 488 738 ¹	3 867 390
Durchschnittliche Anzahl Personen je Privathaushalt (Anzahl Personen)	2,33	2,24	2,26 ¹	2,20

¹ Daten 2012

Quellen: BFS - ESPOP, STATPOP, VZ © BFS 2022

Themenglossar:

Die **ständige Wohnbevölkerung** ist die Referenzbevölkerung der Bevölkerungsstatistik. Sie umfasst seit 2010 alle Schweizer Staatsangehörigen mit Hauptwohnsitz in der Schweiz sowie alle ausländischen Staatsangehörigen mit einer Aufenthaltsbewilligung für mindestens zwölf Monate oder einer Gesamtaufenthaltsdauer von mindestens zwölf Monaten in der Schweiz (Ausweise B/C/L/F oder N oder EDA-Ausweis, d.h. internationale Funktionäre, Diplomaten/innen und deren Familienangehörige). Diese Definition entspricht den internationalen Empfehlungen für Bevölkerungsstatistiken.

Der **Geburtenüberschuss** entspricht der Differenz zwischen Geburten und Todesfällen.

Der **Wanderungssaldo** ergibt sich aus der Differenz zwischen den Ein- und Auswanderungen.

Das **Geschlechterverhältnis** misst die relative Anzahl Frauen und Männer in einer Bevölkerung. Es wird als Anzahl Männer pro 100 Frauen ausgedrückt. Liegt dieser Wert unter 100, gibt es mehr Frauen als Männer, beläuft sich der Wert auf über 100, sind die Männer in der Überzahl.

Das **Referenzszenario** (A-00-2020) beruht auf der Fortsetzung der Entwicklungen der letzten Jahre. Das **«hohe» Szenario** (B-00-2020) basiert auf einer Kombination von Hypothesen, die das Bevölkerungswachstum begünstigen. Das **«tiefe» Szenario** (C-00-2020) basiert auf einer Kombination von Hypothesen, die dem Bevölkerungswachstum weniger förderlich sind.

Ein **Privathaushalt** besteht aus allen in der gleichen Wohnung zusammenlebenden Personen. Er kann sich aus einer allein lebenden Person, den Angehörigen einer Familie und allen weiteren Personen, die dauerhaft in der gleichen Wohnung leben, zusammensetzen.

2 Geburten und Geburtenhäufigkeit

Geburten sorgen für die natürliche Erneuerung der Bevölkerung. Die Entwicklung der Geburtenzahlen hängt nicht nur von der Anzahl Frauen im gebärfähigen Alter ab, sondern auch von der Geburtenhäufigkeit, d.h. der Anzahl Kinder pro Frau.

2.1 Geburten

Im Jahr 2020 kamen in der Schweiz 85 900 Kinder lebend zur Welt. Die Geburtenzahl lag damit leicht über jener von 1990 (+2,4%) und ungefähr auf dem gleichen Niveau wie im Jahr 2019 (-0,3%).

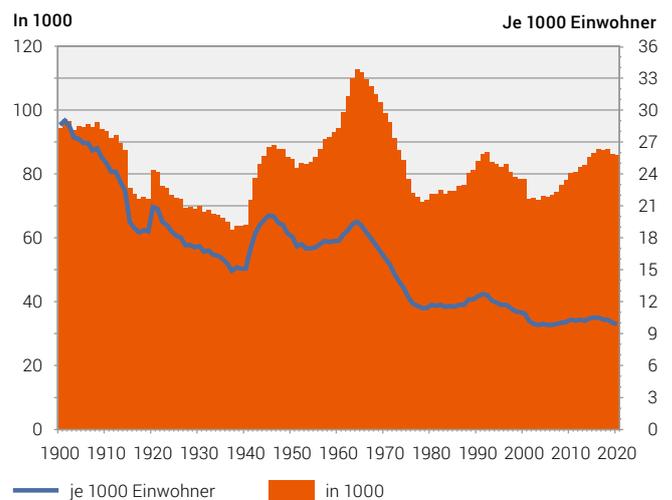
Covid-19-Pandemie

Die Geburten sind seit zwei Jahren rückläufig. Da eine Schwangerschaft in der Regel neun Monate dauert, werden sich allfällige die Auswirkungen der Pandemie auf die Entwicklung der Geburten und der Geburtenhäufigkeit in den Zahlen des Jahres 2021 bemerkbar machen. Die Quartals- und Jahreszahlen zu den Geburten sind hier zu finden: Bundesamt für Statistik → Statistiken finden → Bevölkerung

In den 1990er-Jahren ging die Zahl der Neugeborenen zurück. 2003 wurde mit 71 800 Lebendgeburten der niedrigste Wert im Berichtszeitraum erreicht. Seit 2005 steigt ihre Zahl wieder an; diese Zunahme ist allerdings hauptsächlich auf das Bevölkerungswachstum und nicht auf eine höhere Geburtenhäufigkeit zurückzuführen (vgl. Grafik G11).

Lebendgeburten

G11



Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP

© BFS 2022

In der Schweiz kommen etwas mehr Knaben als Mädchen sowie mehr Kinder mit schweizerischer als mit ausländischer Staatsangehörigkeit zur Welt. Im Jahr 2020 wurden 44 300 Knaben und 41 600 Mädchen geboren, darunter 61 000 Kinder mit schweizerischer und 24 900 Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Der Anteil der männlichen Neugeborenen war 1990 etwa gleich hoch wie heute (52%). Anders sieht es hingegen bezüglich der Entwicklung der Geburten nach der Staatsangehörigkeit der Kinder aus. Im Jahr 1990 wurden mehr Kinder mit Schweizer Staatsangehörigkeit geboren (80%) als heute (71%).

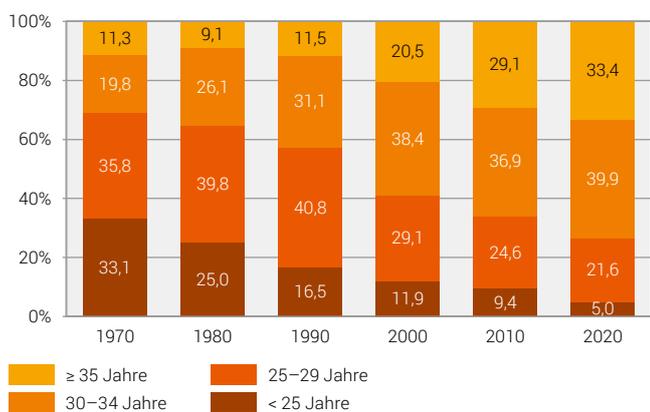
Vornamen der Neugeborenen

Die häufigsten Vornamen der neugeborenen Mädchen im Jahr 2020 in der Schweiz waren Mia (461), Emma (407) und Mila (359). Bei den Knaben lagen Noah (507), Liam (372) und Matteo (359) auf den ersten drei Plätzen.

Weitere Informationen unter: Bundesamt für Statistik → Statistiken finden → Bevölkerung → Geburten und Todesfälle → Vornamen der Neugeborenen

Die Verteilung der Geburten nach Alter der Mutter hat sich seit den 1990er-Jahren stark verändert (vgl. Grafik G12). Im Besonderen ist der Anteil der Mütter unter 30 Jahren stark rückläufig. Er ist von 57,3% im Jahr 1990 auf 26,6% im Jahr 2020 gesunken. Der Anteil der Mütter ab 30 Jahren nimmt seit Beginn der 1990er-Jahre kontinuierlich zu. Im Jahr 2020 waren sieben von zehn Müttern bei der Geburt ihres Kindes 30 Jahre oder älter, verglichen mit vier von zehn im Jahr 1990. Frauen im Alter von 32 Jahren brachten am meisten Kinder lebend zur Welt (7300). Bei der Mehrheit der Lebendgeburten sind die Väter zwischen 30 und 39 Jahre alt. Jeder fünfte Vater ist 40-jährig oder älter.

Lebendgeburten nach Alter der Mutter G12



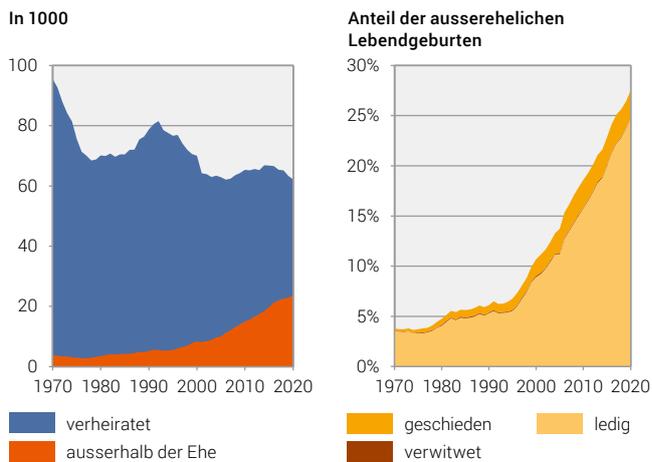
Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS 2022

Die meisten Kinder (72,3%) werden von verheirateten Müttern geboren. Die Erstgeborenen innerhalb einer Ehe machen 64% aller Erstgeburten aus. Der Anteil der ehelichen Geburten steigt mit der Geburtsreihenfolge. Bei den Zweitgeborenen beträgt er 78%. Je mehr Kinder dazukommen, desto häufiger sind die Eltern verheiratet.

Der Anteil der nicht ehelichen Geburten beträgt 27,7%. Ihre Zahl ist zwischen 1990 und 2020 von 5100 auf 23 800 gestiegen und hat sich damit im Berichtszeitraum mehr als vervierfacht. Die meisten nicht ehelichen Geburten betreffen ledige Mütter: 1990 waren es 4500, heute sind es 21 300 (vgl. Grafik G13). Während 33% aller Erstgeborenen ausserhalb einer Ehe zur Welt kommen, sind es bei den Zweitgeborenen noch 20%. Die grosse Differenz zwischen dem ersten und dem zweiten Kind deutet darauf hin, dass manche Mütter heiraten, wenn die Familie grösser wird.

Lebendgeburten nach Zivilstand der Mutter G13



Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS 2022

Mit der Zunahme der nicht ehelichen Geburten stieg auch die Zahl der Vaterschaftsanerkennungen. Sie belief sich im Jahr 2020 auf 22 400, verglichen mit 4900 im Jahr 1990. Die Mehrheit der Väter (99,3%) anerkennt ihr Kind freiwillig. Nur bei wenigen (150) erfolgt die Feststellung im Zuge eines Gerichtsurteils. Vaterschaftsfeststellungen durch Gerichtsurteil machen weniger als 1% aus.

Die Anerkennung kann vor oder nach der Geburt des Kindes erfolgen. Von 1990 bis 2005 wurden Kinder mehrheitlich nach ihrer Geburt anerkannt. Seither ist eine Trendwende eingetreten. Im Jahr 2020 wurden 66% der Anerkennungen (14 700) vor der Geburt und 34% (7700) nach der Geburt vorgenommen. Bei den Vaterschaftsanerkennungen nach der Geburt erfolgen die meisten zeitnah nach der Geburt, zu 77% in den ersten fünf Monaten danach. Es kommt jedoch weiterhin vor, dass eine Anerkennung erst zwei Jahre nach der Geburt oder noch später eingetragen wird (6% bzw. 476 Fälle).

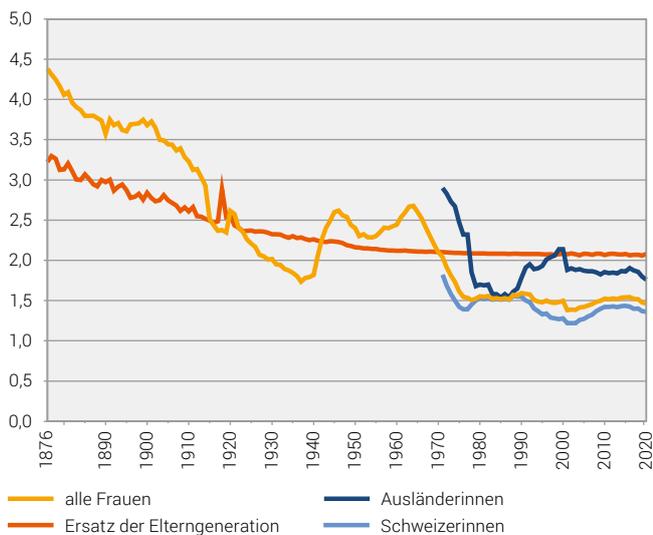
Lebend- und Totgeburten

Der weitaus grösste Teil der Kinder wird heute lebend geboren, die öffentliche Statistik erfasst jedoch auch die Totgeburten. Die Zahl der Totgeburten ist gering: Ihr Anteil an den Geburten liegt seit vielen Jahren stabil bei 0,4%. Im Jahr 1990 gab es 390 Totgeburten, 2020 waren es 319.

2.2 Geburtenhäufigkeit

Seit Mitte der 1970er-Jahre bringen Frauen in der Schweiz durchschnittlich nur noch 1,5 Kinder zur Welt (vgl. Grafik G14). Dieser Wert liegt unter dem Ersatz der Elterngeneration von 2,1 Kindern pro Frau. Die Schweiz ist somit ein geburtenschwachtes Land, d.h. die Generationen der Kinder sind immer weniger zahlreich als diejenigen der Eltern, was zur Alterung der Bevölkerung beiträgt (siehe Kapitel 7).

Durchschnittliche Kinderzahl je Frau G14



Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, PETRA, STATPOP

© BFS 2022

Hinter der zusammengefassten Geburtenziffer (ZGZ) aller Frauen verbergen sich erhebliche sozioökonomische, kulturelle, religiöse und individuelle Unterschiede. Ausländerinnen haben in der Regel mehr Kinder als Schweizerinnen, da sie sich meistens in der fruchtbarsten Zeit ihres gebärfähigen Lebensabschnitts im Gastland aufhalten. Im Jahr 2020 lag der Indikator der Ausländerinnen bei 1,76 im Vergleich zu 1,78 im Jahr 1990. Bei den Schweizerinnen belief er sich auf 1,36 Kinder pro Frau, verglichen mit 1,55 im Jahr 1990.

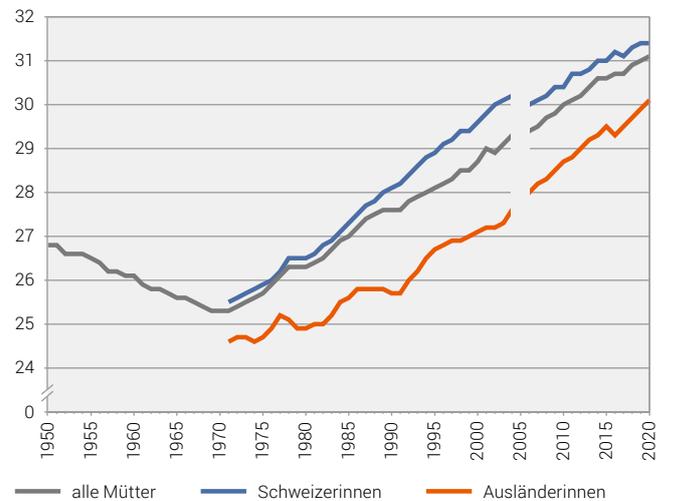
Die zusammengefasste Geburtenziffer kann aber auch für Männer berechnet werden. Die durchschnittliche Anzahl Kinder pro Mann ist niedriger als diejenige pro Frau. Dies ist darauf zurückzuführen, dass es in der Bevölkerung mehr Männer als Frauen im fortpflanzungsfähigen Alter gibt und die Geburtenhäufigkeit bei den Männern somit leicht tiefer liegt.

Die Frauen schieben den Zeitpunkt der Geburt ihres ersten Kindes immer weiter hinaus. Im Jahr 2020 lag das Durchschnittsalter der Mütter bei der Geburt ihres ersten Kindes bei 31,1 Jahren, gegenüber 27,6 Jahren im Jahr 1990. Grund für diese Veränderung ist der Anstieg der Geburtenhäufigkeit bei Müttern über 30 Jahren und der gleichzeitige Rückgang bei den unter 25-Jährigen. Die Verschiebung der Geburten auf ein höheres Lebensalter hat verschiedene Ursachen wie zum Beispiel

längere Ausbildungszeiten, das steigende Bildungsniveau, eine höhere Erwerbsbeteiligung der Frauen sowie Mentalitäts- und Verhaltensänderungen.

Die Unterschiede im Geburtenverhalten zwischen Schweizerinnen und Ausländerinnen zeigen sich auch in der Entwicklung des Durchschnittsalters zum Zeitpunkt der Erstgeburt (vgl. Grafik G15). Wie bereits 1990 bringen Ausländerinnen ihr erstes Kind auch heute früher zur Welt als Schweizerinnen; der Unterschied zwischen dem Durchschnittsalter von schweizerischen und ausländischen Erstgebärenden beträgt ein bis zwei Jahre.

Durchschnittsalter der Frauen bei Geburt des ersten Kindes G15



Bruch in der Reihe: bis 2004 stand nur das Durchschnittsalter verheirateter Frauen bei Geburt des ersten Kindes zur Verfügung. Ab 2005 ist das Durchschnittsalter aller Frauen bei Geburt des ersten Kindes, unabhängig von ihrem Zivilstand, dargestellt.

Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, PETRA, STATPOP

© BFS 2022

Mit den Informationen über das Alter des Vaters zum Zeitpunkt der Geburt seines Kindes lässt sich das Durchschnittsalter der Männer ermitteln, die in einem bestimmten Kalenderjahr Vater geworden sind. Bei der Berechnung dieses Indikators werden alle Geburten – unabhängig von ihrer Rangfolge – berücksichtigt. Väter sind im Durchschnitt drei Jahre älter als Mütter.

Wunsch nach Familiengründung

Nicht alle Paare wünschen sich Kinder. Andere können keine Kinder bekommen und entscheiden sich für Lösungen wie Adoptionen oder künstliche Befruchtungen.

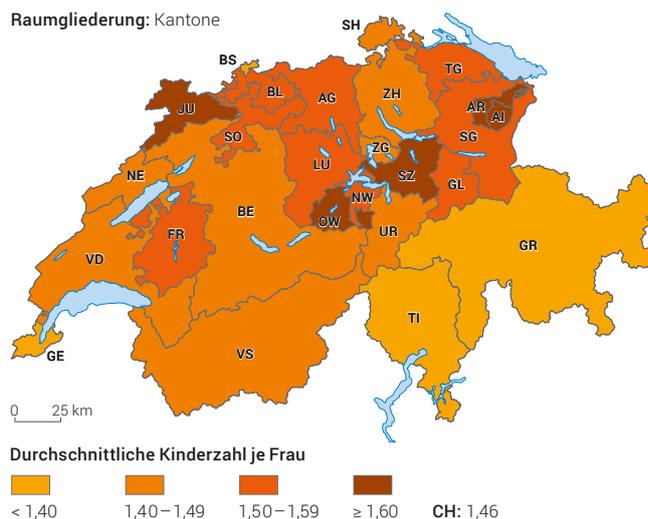
1. **Personen ohne Kinder:** Kinderlosigkeit ist in der Schweiz relativ verbreitet und betrifft rund ein Viertel der Frauen und Männer zwischen 50 und 59 Jahren. Der Anteil kinderloser Personen ist bei den Frauen mit Tertiärabschluss besonders hoch (30%), während bei den Männern die Ausbildung nur einen geringfügigen Einfluss hat. Weitere Informationen unter: Bundesamt für Statistik → Statistiken finden → Bevölkerung → Familien → Kinderwunsch, Elternschaft
2. **Schwangerschaftsabbrüche:** Seit Inkrafttreten der Fristenregelung im Jahr 2002 wurden in der Schweiz jährlich rund 11 000 Schwangerschaftsabbrüche registriert. Im Jahr 2020 waren es 11 100. Im internationalen Vergleich ist die Schwangerschaftsabbruchrate in der Schweiz sehr tief. Nach einem stetigen Rückgang ab 2010 ist seit 2017 ein leichter Anstieg von 6,2 auf 6,8 Abbrüche pro 1000 Frauen zu verzeichnen. Weitere Informationen unter: Bundesamt für Statistik → Statistiken finden → Gesundheit → Gesundheitszustand → Reproduktive Gesundheit → Schwangerschaftsabbrüche
3. **Adoptionen:** Im Zeitraum von 1990 bis 2020 sank die Zahl der Adoptionen von 1198 auf 432. Der Rückgang der Adoptionen erklärt sich durch Gesetzesänderungen zum Schutze des Kindes, die Abnahme unerwünschter Schwangerschaften sowie die verbesserte Akzeptanz lediger Mütter in der Gesellschaft. Weitere Informationen unter: Bundesamt für Statistik → Statistiken finden → Bevölkerung → Geburten und Todesfälle → Adoptionen
4. **Künstliche Befruchtung:** Die Zahl der Frauen, die sich einer Behandlung zur medizinisch unterstützten Fortpflanzung unterzogen haben, ist im Lauf der 2000er-Jahre angestiegen und erreichte 2010 ihren Höchststand (6468 behandelte Frauen). 2019 betrug ihre Zahl noch 5993. In der Schweiz kommt jedes 40. Kind infolge einer künstlichen Befruchtung zur Welt. Weitere Informationen unter: Bundesamt für Statistik → Statistiken finden → Gesundheit → Gesundheitszustand → reproduktive Gesundheit → Medizinisch unterstützte Fortpflanzung

2.2.1 Geburtenhäufigkeit in den Kantonen

Die Geburtenhäufigkeit variiert von Kanton zu Kanton, aber die Differenz zwischen den geburtenstärksten und den geburtenschwächsten Kantonen hat sich zwischen 1990 und 2020 verringert (vgl. Grafik G16). Im Jahr 1990 befand sich Basel-Stadt mit 1,26 Kindern pro Frau am Ende der Tabelle, knapp hinter dem Tessin mit 1,29. An der Spitze lag Appenzell Innerrhoden mit 2,88 Kindern. Appenzell Ausserrhoden verzeichnete damals eine zusammengefasste Geburtenziffer von 1,89 Kindern pro Frau. Heute liegt die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau bei 1,27 in Basel-Stadt und bei 1,80 in Appenzell Innerrhoden. In Appenzell Ausserrhoden lag die zusammengefasste Geburtenziffer bei 1,68. Diese regionalen Unterschiede, die sich allmählich verringern, lassen sich durch Stadt-Land-Unterschiede, individuelle Wünsche, sozioökonomische Kategorien sowie kulturelle und religiöse Differenzen erklären.

Zusammengefasste Geburtenziffer, 2020

G 16



Quellen: BFS – BEVNAT, STATPOP

© BFS 2022

Zahlen seit 1990 im Überblick

Lebendgeburten und Geburtenhäufigkeit

T 2

	1990	2000	2010	2020
Total	83 939	78 458	80 290	85 914
Knaben	42 914	40 402	41 111	44 299
Mädchen	41 025	38 056	39 179	41 615
Alter der Mütter				
Unter 20 Jahren	1 007	834	581	229
20–24 Jahre	12 853	8 529	6 938	4 095
25–29 Jahre	34 261	22 861	19 773	18 578
30–34 Jahre	26 133	30 130	29 652	34 318
35–39 Jahre	8 393	13 798	18 707	22 795
40 Jahre oder älter	1 292	2 306	4 639	5 899
Anteil der nicht ehelichen Lebendgeburten	6,1	10,7	18,6	27,7
Durchschnittsalter der Mütter und der Väter bei Geburt des Kindes				
Mütter	28,9	29,8	31,2	32,2
Väter	34,3	35,1
Zusammengefasste Geburtenziffer				
Frauen	1,59	1,50	1,52	1,46
Männer	1,45	1,36

... Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder (noch) nicht berechnet

Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP

© BFS 2022

Themenglossar:

Der **Anteil der nicht ehelichen Geburten** ist der Anteil der Lebendgeburten von ledigen, geschiedenen, verwitweten, unverheirateten und in eingetragener oder aufgelöster Partnerschaft lebenden Müttern an der Gesamtzahl der Lebendgeburten im betreffenden statistischen Jahr.

Mütter müssen ihre Kinder nicht anerkennen, da sich das Abstammungsverhältnis aus der Geburt ergibt. Die **Anerkennung der Vaterschaft** ist nötig, wenn ein Vater nicht mit der Mutter des Kindes verheiratet ist und das Vater-Kind-Verhältnis offiziell anerkannt werden muss. Sie erfolgt durch Erklärung beim Zivilstandsamt, beim Gericht oder im Testament (posthum). Die Anerkennung der Vaterschaft kann vor oder nach der Geburt des Kindes erfolgen.

Die **zusammengefasste Geburtenziffer (ZGZ)** entspricht der durchschnittlichen Anzahl Kinder, die eine Frau im Verlauf ihres Lebens zur Welt bringen würde, wenn die altersspezifischen Fruchtbarkeitsverhältnisse eines bestimmten Kalenderjahres zukünftig konstant bleiben würden.

Man spricht von **Ersatz der Elterngeneration**, wenn die Anzahl der Mädchen in der Generation der Kinder gleich gross ist wie die Anzahl der Frauen in der Generation der Eltern. Angesichts des aktuellen Geschlechterverhältnisses bei der Geburt und der geringen Kindersterblichkeit ist der Generationenerhalt in den Industrieländern gesichert, wenn jede Frau durchschnittlich 2,1 Kinder zur Welt bringt.

3 Todesfälle und Sterblichkeit

Die Altersverteilung bei den Verstorbenen hat sich signifikant verändert. Der Anteil der Todesfälle, die sich vor dem 65. Altersjahr ereignen, ist deutlich zurückgegangen. Dagegen ist der Anteil der Todesfälle ab dem 75. Lebensjahr stark angestiegen. In der Altersklasse der über 84-Jährigen war die Zunahme besonders markant.

3.1 Todesfälle

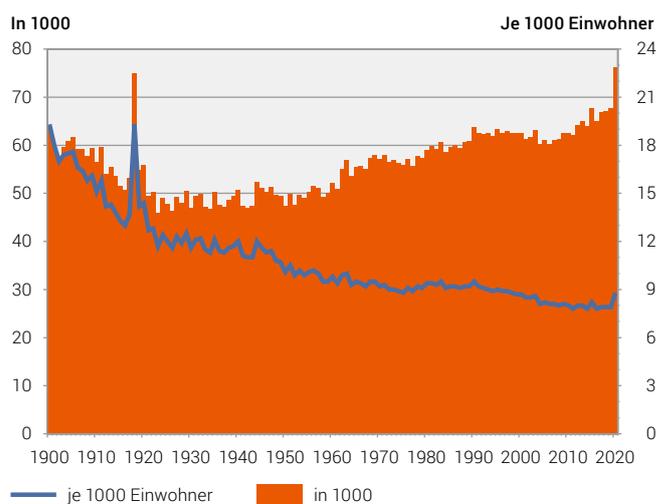
Im Jahr 2020 wurden in der Schweiz 76 200 Todesfälle registriert. Dies entspricht einem Anstieg um 19,5% gegenüber 1990, als 63 700 Todesfälle verzeichnet wurden (vgl. Grafik G17). In diesem Zeitraum stieg die Zahl der Todesfälle von Frauen um 23% auf 38 600 und diejenigen von Männern um 16% auf insgesamt 37 600.

Covid-19-Pandemie

Im Jahr 2020 verzeichnete die Schweiz einen starken Anstieg der Todesfälle (+12,4%), insbesondere bei Personen ab 65 Jahren (+13,1%). Diese Daten umfassen alle Todesfälle, unabhängig von ihren Ursachen. Die Statistiken zu den Todesursachen und speziell zu den Todesfällen aufgrund der Covid-19-Pandemie werden zu gegebener Zeit auf der folgenden Seite veröffentlicht: Bundesamt für Statistik → Statistiken finden → Gesundheit → Gesundheitszustand → Sterblichkeit, Todesursachen → Spezifische Todesursachen

In den Monaten März und April starben im Vergleich zur entsprechenden Vorjahresperiode rund 1700 mehr Menschen (+14%). Von Oktober bis Dezember wurden sogar fast 7800 bzw. 45% mehr Todesfälle registriert als in den gleichen Monaten des Jahres 2019. Diese Entwicklung wirkt sich auch auf die Indikatoren der Sterblichkeit aus. Die Wochen-, Monats- und Jahreszahlen zu den Todesfällen sind hier zu finden: Bundesamt für Statistik → Statistiken finden → Bevölkerung → Geburten und Todesfälle → Todesfälle

Todesfälle G17



Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP

© BFS 2022

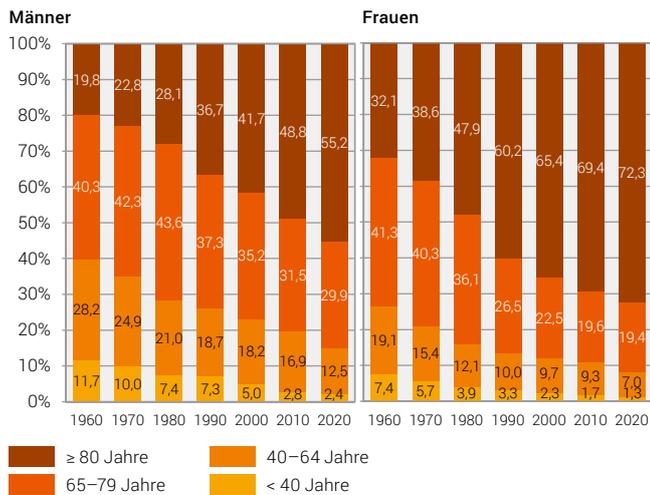
Von Beginn des 20. Jahrhunderts bis 1994 waren die verstorbenen Männer in der Überzahl: Auf sie entfielen durchschnittlich 51,3% der jährlichen Todesfälle. Seit 1995 ist die Zahl der verstorbenen Frauen im Steigen begriffen und machte 2020 insgesamt 51,6% aller Todesfälle aus (siehe Box zu den Todesursachen).

Die Altersverteilung bei den Verstorbenen hat sich seit 1990 wesentlich verändert. Während sich die Zahl der Todesfälle in den jüngeren Altersklassen deutlich verringert hat, ist sie in den höheren Altersklassen gestiegen (vgl. Grafik G18). Besonders auffällig ist der Rückgang bei den unter 40-Jährigen, bei denen heute halb so viele Todesfälle verzeichnet werden als 1990. Der Anteil Todesfälle, die sich zwischen dem 40. und dem 64. Lebensjahr ereignen, hat sich von 1990 bis 2020 ebenfalls verringert, und zwar von 18,7% auf 12,5% bei den Männern und von 10,0% auf 7,0% bei den Frauen. Auch der Anteil Todesfälle zwischen dem 65. und dem 79. Lebensjahr ist rückläufig und betrug 2020 noch 29,9% bei den Männern und 19,4% bei den Frauen, gegenüber 37,3% bzw. 26,5% im Jahr 1990.

Dagegen ist der Anteil Todesfälle nach dem 79. Lebensjahr gestiegen. 72,3% der Frauen und 55,2% der Männer, die im Jahr 2020 starben, waren 80 Jahre oder älter, verglichen mit 60,2% und 36,7% im Jahr 1990. Im Jahr 2020 starben am meisten Männer im Alter von 87 Jahren (>1500 Todesfälle) und am meisten

Todesfälle nach Alter und Geschlecht

G18



Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS 2022

Frauen im Alter von 90 Jahren (>1900 Todesfälle). 1990 wiesen die Männer im Alter von 78 Jahren und die Frauen im Alter von 86 Jahren die höchste Sterblichkeit auf.

Ausländische Staatsangehörige beeinflussen die Sterblichkeit in der Schweiz nur in geringem Masse, da etliche von ihnen nach ihrer Pensionierung in ihre Herkunftsländer zurückkehren und folglich im Ausland sterben. Andere erwerben das Schweizer Bürgerrecht und werden daher zu den Todesfällen von schweizerischen Staatsangehörigen gezählt. 2020 starben in der Schweiz 8300 ausländische Staatsangehörige, verglichen mit 67 900 Schweizerinnen und Schweizern. Seit 2006 steigt der Anteil der Todesfälle ausländischer Staatsangehöriger in der Schweiz langsam, aber stetig an und lag 2020 bei 10,9%.

Todesfälle im ersten Lebensjahr

Der Rückgang der Todesfälle im ersten Lebensjahr spielte eine wichtige Rolle beim demografischen Wandel und trug damit zu einer höheren Lebenserwartung bei. 2020 starben in der Schweiz 313 Kinder im ersten Lebensjahr, verglichen mit 574 im Jahr 1990. Die Säuglingssterblichkeit ist somit trotz Schwankungen weiter rückläufig.

3.2 Sterblichkeit

Grafik G17 zeigt den Rückgang der Sterblichkeit: Die rohe Sterbeziffer verringerte sich von 24 Todesfällen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 1876 auf 9,5‰ im Jahr 1990 und 8,8‰ im Jahr 2020. Zwei Entwicklungen haben dazu beigetragen: Zum einen ist die Säuglingssterblichkeit seit 1876 um das 55-Fache gesunken, zum anderen ist auch die Sterblichkeit

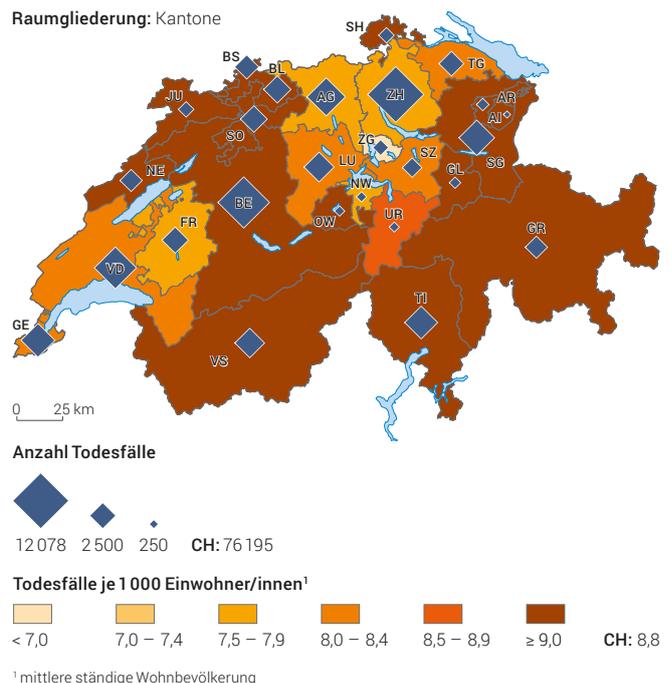
im Erwachsenenalter erheblich gesunken. Die Bekämpfung von Infektionskrankheiten, die generelle Verbesserung der Lebensbedingungen und die Fortschritte in der Medizin führten im Laufe des 20. Jahrhunderts nicht nur zu einer Abnahme der Sterblichkeit, sondern auch zu einer Verringerung der kantonalen Ungleichheiten.

Dennoch bleiben gewisse kantonale Unterschiede bestehen (vgl. Grafik G19). Im Jahr 2020 lag die rohe Sterbeziffer in den Kantonen Jura und Tessin bei über 11 Todesfällen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner, während sie in Zug weniger als 7‰ betrug.

Neben der Covid-19-Pandemie sind diese Unterschiede auch bedingt durch strukturelle (Altersstruktur der Bevölkerung), sozioökonomische und Verhaltensfaktoren, wie z.B. Risikoverhalten (Gewalt, Unfälle, Suizid) sowie unangemessenes Ernährungs- und Gesundheitsverhalten (wie Rauchen oder Alkoholmissbrauch), das langfristig zu Herz-Kreislauf-Problemen, Zirrhose usw. führen kann. Weitere Gründe für beobachtete Unterschiede dürften im Lebensumfeld zu finden sein. Diese regionalen Abweichungen haben auch einen Einfluss auf die Lebenserwartung.

Rohe Sterbeziffer, 2020

G19



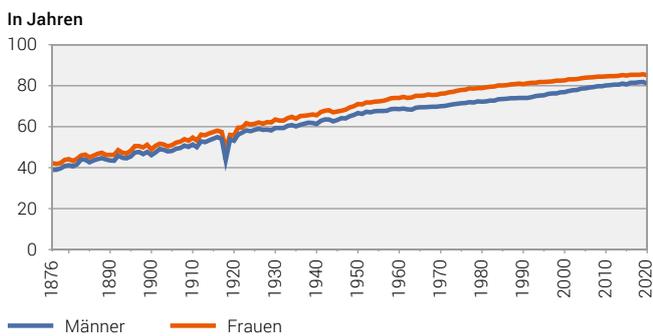
Quellen: BFS – BEVNAT, STATPOP

© BFS 2022

3.3 Lebenserwartung

Von 1876 bis heute ist die Lebenserwartung bei Geburt markant gestiegen (vgl. Grafik G20). Sie hat sich verdoppelt: von 39,1 auf 81,0 Jahre bei den Männern und von 42,4 auf 85,1 Jahre bei den Frauen. Zwischen 1990 und 2020 ist sie bei den Männern um 7,0 Jahre und bei den Frauen um 4,3 Jahre gestiegen, wobei sich die Zunahme allmählich verlangsamt hat. Im von der Covid-19-Pandemie geprägten Jahr 2020 sank die Lebenserwartung bei Geburt gegenüber dem Vorjahr bei den Männern um 0,9 Jahre und bei den Frauen um 0,5 Jahre.

Lebenserwartung bei Geburt G20



Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP

© BFS 2022

Die Lebenserwartung im Alter von 65 Jahren ist im 20. Jahrhundert ebenfalls gestiegen. Bei den Männern hat sie sich im Zeitraum von 1876 bis 1990 von 9,3 auf 15,3 Jahre und dann bis 2020 auf 19,3 Jahre erhöht. Bei den Frauen stieg sie zwischen 1876 und 1990 von 9,5 auf 19,4 Jahre und bis 2020 schliesslich auf 22,2 Jahre. Obschon Frauen weiterhin eine höhere Lebenserwartung haben als Männer, ist eine Annäherung der beiden Geschlechter zu beobachten. Ein Grund für den starken Rückgang der Sterblichkeit in hohen Altersjahren ist die erfolgreiche Behandlung von Herz-Kreislauf- und Krebserkrankungen.

Todesursachen

Die Lebenserwartung bei Geburt ist in der Schweiz von 1876 bis 1950 jährlich um vier bis fünf Monate gestiegen, wobei sie sich bei den Frauen etwas rascher erhöhte als bei den Männern. Von 1950 bis 2019 fiel der Anstieg mit rund 3 Monaten pro Jahr etwas geringer aus. Zwischen 2019 und 2020 ist die Lebenserwartung bei Geburt im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie zurückgegangen.

Die geringe Lebenserwartung im Jahr 1876 war vor allem auf die hohe Kindersterblichkeit zurückzuführen. Die Lebenserwartungsgewinne bei der Geburt waren zunächst vor allem eine Folge der rückläufigen Sterblichkeit in den ersten Lebensjahren. Die Kindersterblichkeit ist von 164 Todesfällen von Kindern unter einem Jahr pro 1000 Lebendgeburten im Jahr 1900 auf 7,4% im Jahr 1990 und auf 3,6% im Jahr 2020 zurückgegangen.

Seit 1950 ist bei beiden Geschlechtern ein Anstieg der Lebenserwartung im Alter von 65 und 80 Jahren zu beobachten. Gleichzeitig vergrösserte sich die Geschlechterdifferenz der Lebenserwartung bei der Geburt zu Ungunsten der Männer, teilweise bedingt durch Unterschiede im Bereich der Herz-Kreislauf-Krankheiten und bei Krebserkrankungen. Seit 1990 hat sich die Differenz zwischen den Geschlechtern allerdings wieder verringert. Ein Grund dafür ist die Lungenkrebssterblichkeit, die bei den Frauen zunimmt, bei den Männern hingegen abnimmt.

Weitere Informationen unter: Bundesamt für Statistik → Statistiken finden → Gesundheit → Gesundheitszustand → Sterblichkeit, Todesursachen

Zahlen seit 1990 im Überblick

Todesfälle und Sterblichkeit

T 3

	1990	2000	2010	2020
Total	63 739	62 528	62 649	76 195
Männer	32 492	30 400	30 283	37 625
Frauen	31 247	32 128	32 366	38 570
Staatsangehörigkeit				
Schweiz	59 802	58 190	57 572	67 886
Ausland	3 937	4 338	5 077	8 309
Altersklasse				
0 Jahre	472	336	280	293
1–19 Jahre	609	380	235	221
20–29 Jahre	1 112	613	329	334
30–39 Jahre	1 201	952	551	532
40–64 Jahre	9 207	8 645	8 139	7 411
65–79 Jahre	20 415	17 915	15 881	18 724
80 Jahre oder älter	30 723	33 687	37 234	48 680
Säuglingssterbeziffer	6,8	4,9	3,8	3,6
Lebenserwartung bei Geburt				
Männer	74,0	76,9	80,2	81,0
Frauen	80,8	82,6	84,6	85,1

Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP

© BFS 2022

Themenglossar:

Die **rohe Sterbeziffer** ist das Verhältnis der Zahl der Todesfälle im Laufe eines Jahres zur durchschnittlichen Bevölkerung im betreffenden Jahr. Das Ergebnis wird normalerweise in Promille angegeben.

Die **Säuglingssterbeziffer** wird als Anzahl der im ersten Lebensjahr verstorbenen Kinder je 1000 Lebendgeburten ausgedrückt.

Die **Lebenserwartung bei Geburt** (oder im Alter x) entspricht der durchschnittlichen Zahl der zu erwartenden Lebensjahre einer fiktiven Generation, die während ihres ganzen Lebens den altersspezifischen Sterblichkeitsverhältnissen des betrachteten Kalenderjahrs ausgesetzt wäre.

4 Paarbeziehungen

Die Institution Ehe wird zunehmend durch andere Lebensformen wie Konsensualpartnerschaft, Partnerschaft mit getrennten Haushalten oder eingetragene Partnerschaft abgelöst. Diese Lebensformen können eine Vorstufe der Ehe darstellen oder letztere dauerhaft ersetzen.

Ehe für alle

Die Vorlage «Ehe für alle» basiert auf einer parlamentarischen Initiative, die im Jahr 2013 eingereicht und am 18. Dezember 2020 von der Bundesversammlung angenommen wurde.

Die Gegnerinnen und Gegner der «Ehe für alle» reichten bis zum Ablauf der Frist am 10. April 2021 genügend gültige Unterschriften ein, damit das Referendum gegen die Gesetzesrevision zustande kam.

Die Schweizer Stimmbevölkerung hat sich am 26. September 2021 für die Ehe für alle ausgesprochen. Diese wird voraussichtlich am 1. Juli 2022 eingeführt.

4.1 Eheschliessungen

Im Jahr 2020 ist die Ehe das Bündnis zwischen einem Mann und einer Frau unter den gesetzlich festgelegten Bedingungen. Sie ist im Unterschied zur Konsensualpartnerschaft und zu sonstigen Partnerschaftsformen eine rechtlich anerkannte Lebensgemeinschaft. In der offiziellen Statistik wird nur die standesamtliche Hochzeit erfasst, die kirchliche Zeremonie wird nicht berücksichtigt. Im Jahr 2020 gaben sich 35 200 Paare das Ja-Wort, 25% weniger als 1990 (46 600).

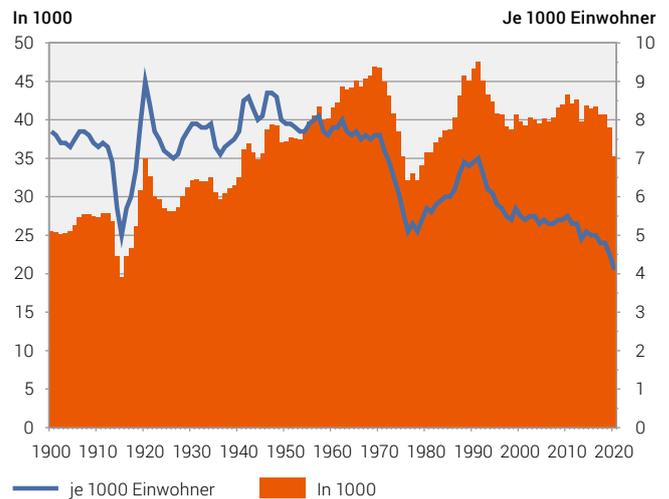
Covid-19-Pandemie

Zwischen 2019 und 2020 ist die Zahl der Eheschliessungen um 9,8% von 39 000 auf 35 200 gesunken. Vermutlich waren die pandemiebedingten Einschränkungen, insbesondere für Veranstaltungen mit mehreren Personen, mitverantwortlich für die rückläufige Zahl der Eheschliessungen im Jahr 2020. Diese Entwicklung schlägt sich auch auf die Indikatoren der Heiratshäufigkeit nieder. Die Monats- und Jahreszahlen zu den Eheschliessungen sind hier zu finden: Bundesamt für Statistik → Statistiken finden → Bevölkerung

Bezieht man die Anzahl Eheschliessungen auf 1000 Einwohnerinnen und Einwohner, so zeigt sich, dass die Heiratshäufigkeit 1947 mit neun Eheschliessungen pro 1000 Personen einen historischen Höchststand erreichte. Im Jahr 2020 waren es nur noch 4% (vgl. Grafik G21).

Heiraten

G21



Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP

© BFS 2022

Beziehungsformen

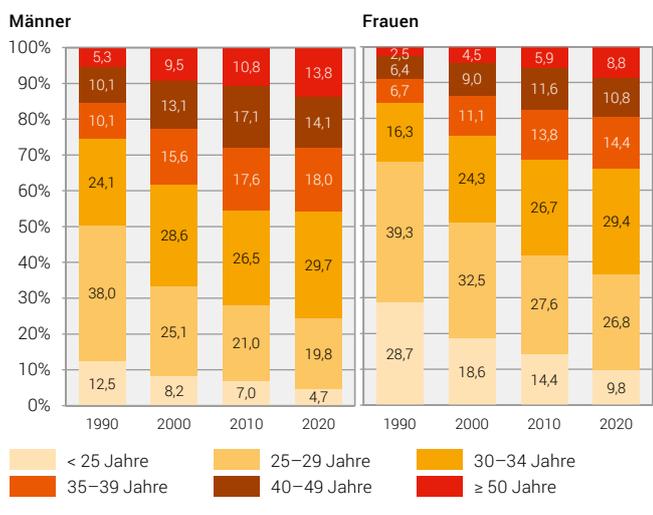
Die Beziehungsformen sind vielfältiger und komplizierter geworden. Neben der klassischen Ehe gibt es Paare, die ohne Trauschein zusammenleben, gleichgeschlechtliche Partnerschaften sowie Paare, die nicht zusammenwohnen (living apart together, kurz LAT).

Gemäss der Erhebung zu Familien und Generationen 2018 sind gut drei Viertel (76%) der 18- bis 80-Jährigen in der Schweiz in einer Paarbeziehung. Der Grossteil wohnt mit der Partnerin oder dem Partner im gleichen Haushalt. Lediglich ein Sechstel wohnt nicht zusammen. 1,2% der Paare sind gleichgeschlechtlich. Davon leben 23% in getrennten Wohnungen, gegenüber lediglich 16% der heterosexuellen Paare.

Die Ehe ist bei Paaren weiterhin sehr verbreitet. Neben dem Alter und der Dauer der Beziehung beeinflusst insbesondere das Vorhandensein gemeinsamer Kinder die Entscheidung für eine Heirat oder aber ein Zusammenleben ohne Trauschein. Der Anteil Verheirateter ist bei den Paaren mit gemeinsamen Kindern besonders hoch (93%), auch wenn die Zahl der Konkubinatspaare mit Kindern in den jüngeren Generationen leicht zugenommen hat. Weitere Informationen zu den Formen des Zusammenlebens unter:
 Bundesamt für Statistik → Statistiken finden → Bevölkerung → Familien → Erhebung zu Familien und Generationen 2018
 Bundesamt für Statistik → Statistiken finden → Bevölkerung → Familien → Paare. Erhebung zu Familien und Generationen 2013

Der Anteil junger Erwachsener unter 30 Jahren, die heiraten, sinkt im Zeitverlauf – unabhängig vom Geschlecht –, während die Eheschliessungen älterer Personen zunehmen (siehe Grafik G22).

Heiraten nach Alter und Geschlecht der Eheleute G22



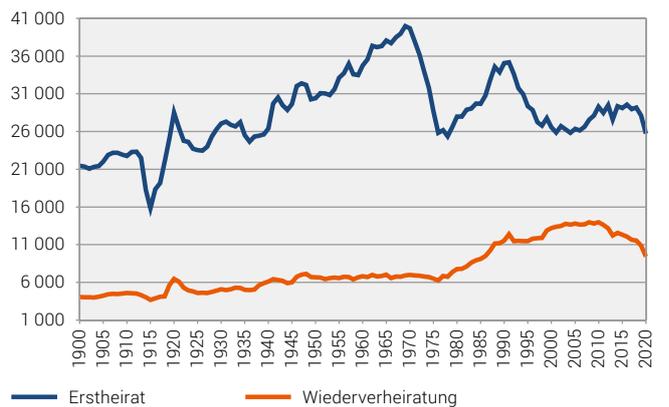
Quelle: BFS – BEVNAT © BFS 2022

4.1.1 Erstheirat und Wiederverheiratung

In der öffentlichen Statistik wird bei den Eheschliessungen zwischen Erstheirat und Wiederverheiratung unterschieden. Erstheiraten, d.h. Eheschliessungen zwischen einem ledigen Mann und einer ledigen Frau, machten 2020 insgesamt 73% aller Eheschliessungen aus, im Vergleich zu 75% im Jahr 1990. Im Jahr 2020 wurden 25 700 Erstheiraten verzeichnet, gegenüber 35 100 im Jahr 1990. Die Entwicklung der Erstheiraten im 20. Jahrhundert war geprägt durch die beiden Weltkriege und die Wirtschaftslage in der Schweiz und verlief entsprechend uneinheitlich (vgl. Grafik

G23). Seit 1970 ist die Zahl der Erstheiraten trotz des anhaltenden Bevölkerungsanstiegs rückläufig. Selbst während des markanten Wirtschaftsaufschwungs im Jahr 1978 wurde der Rekordwert von 1969 (40 000 Erstheiraten) nicht mehr erreicht. Für diesen Rückgang gibt es verschiedene Erklärungen, u.a. die Entwicklung des Heiratsalters, das veränderte Heiratsverhalten, die Liberalisierung der Scheidung und der Konsensualpartnerschaften sowie der sozioökonomische Kontext (z.B. die Ölkrise).

Entwicklung der Anzahl Erstheiraten und Wiederverheiratungen G23



Quelle: BFS – BEVNAT © BFS 2022

Als Wiederverheiratung gilt eine Eheschliessung, bei der mindestens einer der beiden Ehepartner zum Zeitpunkt der Heirat nicht ledig war (geschieden, unverheiratet, verwitwet oder in aufgelöster Partnerschaft). Im Jahr 2020 wurden 9400 Wiederverheiratungen verzeichnet, gegenüber 11 500 im Jahr 1990. Die Wiederverheiratungen machen aktuell etwa vier von zehn Eheschliessungen aus. Ihre Entwicklung verläuft anders als jene der Erstheiraten. Absolut betrachtet blieb die Anzahl der Wiederverheiratungen zwischen 1940 und 1976 mehr oder weniger stabil (durchschnittlich 6600 Wiederverheiratungen pro Jahr). Anschliessend stieg sie stark an und erreichte 2008 einen Höchstwert (14 000 Wiederverheiratungen).

Betrachtet man den Zivilstand der sich erneut vermählenden Personen, ist festzustellen, dass Geschiedene und Unverheiratete² bei den Wiederverheiratungen stärker vertreten sind als Verwitwete.

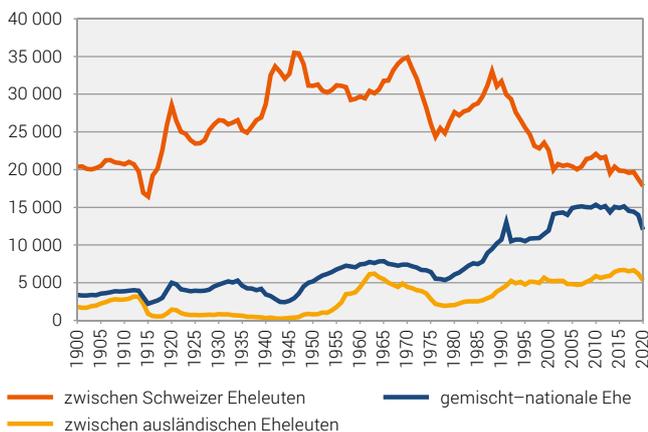
² Der Zivilstand «unverheiratet» kann als Folge einer Ungültigerklärung der letzten Ehe oder als Folge einer Verschollenerklärung der letzten Ehepartnerin bzw. des letzten Ehepartners entstehen.

4.1.2 Eheschliessungen nach Staatsangehörigkeit

Bei den Eheschliessungen wird zudem unterschieden zwischen Ehen, die zwischen zwei Schweizer Staatsangehörigen (2020: 17 800), zwischen zwei ausländischen Staatsangehörigen (5300) oder zwischen einer schweizerischen und einer ausländischen Person (12 000) geschlossen werden.

Grafik G 24 zeigt die Entwicklung dieser verschiedenen Arten von Eheschliessungen. Während und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg erreichten die «Schweizer» Eheschliessungen einen Höchststand, bevor sie zwischen 1949 und 1961 abnahmen. Die gemischt-nationalen Eheschliessungen und die Eheschliessungen zwischen ausländischen Staatsangehörigen verzeichneten hingegen während der Kriegszeit einen Rückgang und ab 1945 einen Anstieg, wodurch sich die Gesamtzahl der Eheschliessungen bis Ende der 1960er-Jahre erhöhte.

Entwicklung der Anzahl Heiraten nach Staatsangehörigkeitskategorie der Eheleute **G 24**



Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS 2022

Zu Beginn der 1970er-Jahre gingen die Eheschliessungen zurück. Die Abnahme war bei Schweizer Paaren wesentlich ausgeprägter als bei Paaren, bei denen mindestens einer der beiden Eheleute ausländischer Staatsangehörigkeit ist. Ab 1976 zeigte die Kurve dank der 25-jährigen und älteren Personen, die sich das Ja-Wort gaben, wieder aufwärts. Ab 1988 begann die Anzahl der «Schweizer» Eheschliessungen erneut zu sinken. Seit den 2000er-Jahren werden jährlich rund 20 500 solcher Eheschliessungen registriert. Die Zahl der gemischt-nationalen Eheschliessungen und der Eheschliessungen zwischen ausländischen Staatsangehörigen nimmt seit den späten 1970er-Jahren stetig zu.

Gemischt-nationale Ehen und Integration

Gemischt-nationale Ehepaare zeugen von der gesellschaftlichen Integration der Personen aus anderen Kulturen und sind ein Zeichen der Verbundenheit mit der Aufnahmegesellschaft.

Gemischt-nationale Paare und Familien entstehen im Zuge internationaler Migrationsbewegungen. Anhand solcher Ehen lässt sich im Kleinen beobachten, wie das Zusammenspiel von Akzeptanz, Empathie, Objektivität und Offenheit für den interkulturellen Dialog funktioniert. Gemischt-nationale Ehen geben Aufschluss über den Integrationsprozess der ausländischen Partnerinnen und Partner in der Schweiz.

Durch die im Laufe der Jahre geschlossenen Ehen zwischen Personen unterschiedlicher Staatsangehörigkeit ist die Zahl der in der Schweiz verheirateten Personen gestiegen. In der Schweiz leben rund 10% der verheirateten Personen in einer gemischt-nationalen Partnerschaft oder Familie. Rund 6% der in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer sind mit einer Person ausländischer Staatsangehörigkeit verheiratet. Bei den im Ausland geborenen Schweizerinnen und Schweizern ist dieser Anteil doppelt so hoch (13%). Bei den im Ausland geborenen Personen schweizerischer bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit ist die Differenz geringer (13% gegenüber 19%) als bei jenen, die in der Schweiz geboren wurden (6% gegenüber 18%).

Im Jahr 2020 wurden 12 000 gemischt-nationale Eheschliessungen verzeichnet, was 34,2% aller Eheschliessungen entspricht. Die Neigung der Schweizerinnen und Schweizer zu einer gemischt-nationalen Eheschliessung variiert stark nach Geburtsort. Die im Ausland geborenen Schweizerinnen und Schweizer heiraten mehr als doppelt so häufig eine Person ausländischer Staatsangehörigkeit als ihre in der Schweiz geborenen Landsleute (51% gegenüber 22%). Mehr als die Hälfte der Eheschliessungen von ausländischen Staatsangehörigen (unabhängig davon, ob sie im Ausland oder in der Schweiz geboren wurden) wurden mit einer Schweizerin oder einem Schweizer geschlossen (zwischen 53% und 55%).

Im Jahr 2020 wurden die meisten gemischt-nationalen Eheschliessungen in den jüngsten Altersklassen, insbesondere bei den unter 20-Jährigen (56%) und den 20- bis 24-Jährigen (47%) registriert, die wenigsten hingegen bei den 30- bis 34-Jährigen (28%). Der Geburtsort und das Alter spielen dabei eine Rolle. Der Anteil der im Ausland geborenen Personen liegt bei den gemischt-nationalen Ehen in allen Altersklassen bei mindestens 50%. Einzige Ausnahme bilden hier die 40- bis 44-Jährigen (49%). Bei den in der Schweiz geborenen Personen sind die Anteile bei den Jungen höher – 57% bei den unter 20-Jährigen und 40% bei den 20- bis 24-Jährigen.

Ausländische Ehegattinnen und Ehegatten von Schweizer Staatsangehörigen können unter bestimmten Voraussetzungen einen Antrag auf erleichterte Einbürgerung stellen.

4.1.3 Endogamie oder Exogamie

In den meisten gemischt-nationalen Ehen ist der Mann Schweizer und die Frau Ausländerin. Dass eine Schweizerin einen Ausländer heiratet, kommt seltener vor, obwohl sie durch die Eheschliessung mit einem Ausländer nicht mehr das Schweizer Bürgerrecht verlieren würde.

Generell ist festzustellen, dass Schweizerinnen und Schweizer mehrheitlich Europäerinnen und Europäer heiraten. 2020 heirateten Schweizer am häufigsten Deutsche, Italienerinnen, Französinnen, Kosovarinnen und Thailänderinnen. Im Jahr 1990 war die Rangfolge nach der Staatsangehörigkeit der Ehegattin leicht unterschiedlich; damals lagen Deutsche, Italienerinnen, Französinnen, Österreicherinnen und Portugiesinnen (in dieser Reihenfolge) vorne. Schweizerinnen vermählten sich 2020 vorwiegend mit Deutschen, Italienern, Kosovaren, Franzosen oder Türken. Auch die Rangfolge nach der Staatsangehörigkeit des Ehegatten war 1990 etwas anders: An der Spitze lagen Italiener, gefolgt von Deutschen, Türken, Spaniern und Franzosen.

Gemischt-nationalen Eheschliessungen kann eine gewisse kulturelle bzw. religiöse Endogamie zugrunde liegen. Die Entscheidung zu einer solchen Ehe kann jedoch auch Ausdruck der Emanzipation einer ausländischen Person gegenüber ihrer Ursprungskultur sein.

4.2 Heiratshäufigkeit

Die Untersuchung der Heiratshäufigkeit zeigt einerseits, wie oft innerhalb einer bestimmten Bevölkerung geheiratet wird, und gibt andererseits Auskunft über das Durchschnittsalter bei der Eheschliessung. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Werte der verschiedenen Indikatoren der Heiratshäufigkeit – rohe Heiratsziffer, zusammengefasste Heiratsziffer, Durchschnittsalter – für heterogene soziale Gruppen ungeachtet ihrer teilweise unterschiedlichen Einstellungen gegenüber der Eheschliessung ausgewiesen werden.

Die zusammengefasste Erstheiratsziffer (ZEHZ) misst den Beitrag der ledigen Männer bzw. Frauen zur gesamten Heiratshäufigkeit. Im Jahr 2020 belief sich die Wahrscheinlichkeit, jemals zu heiraten, bei ledigen Frauen unter 50 Jahren auf 50%, bei ledigen Männern auf 45%. Die Erstheiratsziffer ist seit 1990, als sie bei den Frauen 75% und bei den Männern 70% betrug, um 25 Prozentpunkte zurückgegangen.

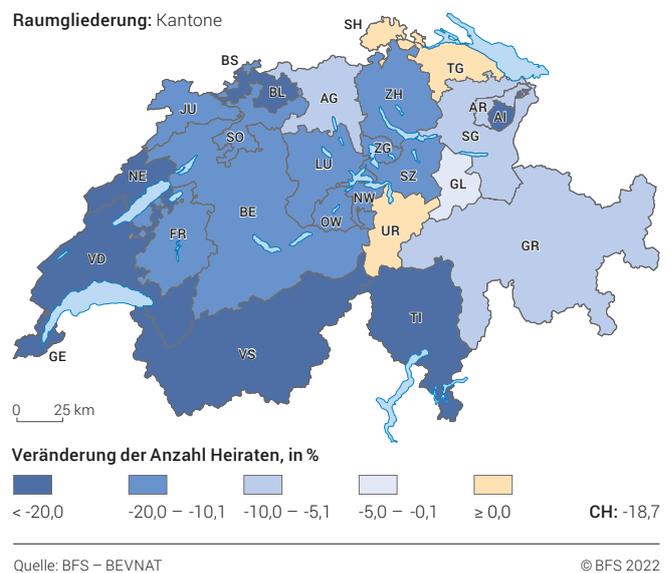
Verwandte Indikatoren, die die Häufigkeit der Wiederverheiratungen von geschiedenen und verwitweten Personen messen, zeigen ebenfalls einen Rückgang zwischen 1990 und 2020. Bei den Geschiedenen sank die Wiederverheiratsziffer der Männer um 28 und jene der Frauen um 25 Prozentpunkte. Im Jahr 2020 belief sich die Wahrscheinlichkeit einer Wiederverheiratsziffer auf 34% bei den geschiedenen Frauen, gegenüber 38% bei den geschiedenen Männern. Bei den verwitweten Personen fiel der Rückgang zwischen 1990 und 2020 schwächer aus. Die Wahrscheinlichkeit, dass Witwer wieder heiraten, ist jedoch nach wie vor höher als bei den Witwen (5% gegenüber 1%).

Wie bereits erwähnt wird in der Schweiz immer später geheiratet. Das Durchschnittsalter bei der Erstheirat ist bei Frauen von 26,7 Jahren im Jahr 1990 auf 30,2 Jahre im Jahr 2020 gestiegen. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich das Durchschnittsalter bei der Erstheirat der Männer von 29,1 Jahren auf 32,2 Jahre.

4.2.1 Kantonale Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Seit 2010 ist die Heiratshäufigkeit in fast allen Kantonen mit Ausnahme von Uri, Schaffhausen und Thurgau rückläufig (vgl. Grafik G 25).

Veränderung der Anzahl Heiraten, 2010-2020 G 25



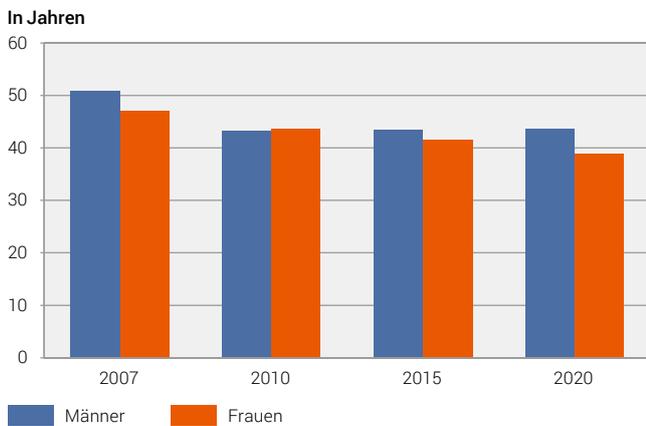
Die Neigung zu heiraten ist von Kanton zu Kanton unterschiedlich. 2020 war die ZEHZ der Frauen wie auch der Männer im Kanton Tessin am niedrigsten (TI: 35% bzw. 32%; CH: 50% bzw. 45%) und im Kanton Uri am höchsten (Frauen: 69%, Männer: 62%). Das tiefste Durchschnittsalter bei der Erstheirat war 2020 bei den Frauen im Kanton Uri (29 Jahren) und bei den Männern im Kanton Glarus (31 Jahre) zu beobachten. Am höchsten fiel es bei den Frauen im Kanton Tessin (31 Jahre) und bei den Männern im Kanton Obwalden (33 Jahre) aus. Das nationale Mittel beträgt bei den Frauen 30 Jahre und bei den Männern 32 Jahre.

4.3 Eingetragene Partnerschaften

In der Schweiz können gleichgeschlechtliche Paare ihre Partnerschaft erst seit 2007 eintragen lassen. Die Einzelheiten sind im Bundesgesetz über die eingetragene Partnerschaft (PartG) geregelt.

Die Zahl der neu eingetragenen Partnerschaften war 2007 am höchsten (insgesamt 2004). Anschliessend sank sie deutlich auf einen Durchschnittswert von 700 pro Jahr; 2020 wurden 651 eingetragene Partnerschaften registriert. Männerpaare entscheiden sich häufiger für eine eingetragene Partnerschaft. Sie machen rund drei Fünftel der eingetragenen Partnerschaften aus.

Durchschnittsalter bei Eintragung der Partnerschaft nach Geschlecht G 26



Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP

© BFS 2022

Männer- wie auch Frauenpaare lassen ihre Beziehung überwiegend ab dem 40. Altersjahr eintragen (vgl. Grafik G 26). Die Amtlichmachung der Partnerschaft mittels Eintragung erfolgt somit später als bei Eheschliessungen.

Wie bei den Eheschliessungen wird bei den Partnerschaften unterschieden zwischen Schweizer Paaren, ausländischen Paaren und gemischt-nationalen Paaren. Je nach Geschlecht des Paares zeigt sich ein anderes Bild. Bei Männerpaaren sind gemischt-nationale Partnerschaften anteilig häufiger (50% und mehr), während sich dieser Anteil bei Frauenpaaren auf rund ein Drittel beläuft. Frauenpaare bestehen mehrheitlich aus zwei Schweizerinnen. In Bezug auf die Staatsangehörigkeit ist die Partnerwahl relativ gesehen vergleichbar mit jener bei den

Eheschliessungen. Schweizer Paare bzw. Ehepaare sind in der Mehrheit, gefolgt von gemischt-nationalen Paaren bzw. Ehen (ein Drittel). Der Anteil der ausländischen Paare bzw. Ehepaare ist hingegen gering.

2020 wurden in der Schweiz zwischen zwei und 16 Partnerschaften pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner eingetragen. In den städtischen Kantonen Basel-Stadt, Zürich, Genf und Waadt liegt ihr Anteil seit 2007 über dem nationalen Mittel.

Kantonale Gesetzgebung zu Partnerschaften

Je nach Kanton bestehen zudem unterschiedliche Gesetzgebungen für heterosexuelle Paare. Genf und Neuenburg haben bei der Einführung des PartG ihre geltenden kantonalen Partnerschaftsgesetze beibehalten. In einem kantonalen Register eingetragene Partnerschaften sind nur im jeweiligen Kanton rechtskräftig. Die entsprechenden Daten sind in BEVNAT nicht verfügbar.

Themenglossar:

Die **rohe Heiratsziffer** bezieht die in einem Kalenderjahr geschlossenen Ehen auf die mittlere Wohnbevölkerung des entsprechenden Jahres. Das Ergebnis wird normalerweise in Promille angegeben.

Eine **gemischt-nationale Ehe** ist eine rechtlich anerkannte Verbindung zwischen einer Person mit schweizerischer und einer Person mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Die **zusammengefasste Erstheiratsziffer (ZEHZ)** weist den durchschnittlichen Prozentanteil der ledigen Personen aus, die vor dem Erreichen des 50. Altersjahrs zum ersten Mal heiraten würden, wenn ihr Heiratsverhalten während ihres ganzen Lebens demjenigen der Ledigen des betrachteten Kalenderjahrs entsprechen würde.

Zahlen seit 1990 im Überblick
Heiraten und Heiratshäufigkeit
T4

	1990	2000	2010	2020
Total	46 603	39 758	43 257	35 160
Erstheirat	35 067	26 560	29 298	25 735
Wiederverheiratung	11 536	13 198	10 083	9 425
Männer				
davon ledig	38 316	30 467	33 160	28 389
verwitwet	795	618	496	360
geschieden ¹	7 492	8 673	9 601	6 411
Frauen				
davon ledig	39 624	31 531	34 367	29 007
verwitwet	436	432	329	258
geschieden ¹	6 543	7 795	8 561	5 895
Durchschnittsalter bei Erstheirat (in Jahren)				
Männer	29,1	30,3	31,6	32
Frauen	26,7	27,9	29,4	30
Zusammengefasste Erstheiratsziffer				
Männer	70,0	58,0	59,1	45,5
Frauen	75,0	64,0	64,2	49,9

¹ inkl. andere Zivilstände

Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP

© BFS 2022

Eingetragene Partnerschaften
T5

	1990	2000	2010	2020
Total	720	651
Männliche Partnerschaften	499	386
Schweizer mit Schweizer	130	105
Schweizer mit Ausländer	280	212
Ausländer mit Ausländer	89	69
Weibliche Partnerschaften	221	265
Schweizerin mit Schweizerin	133	135
Schweizerin mit Ausländerin	67	98
Ausländerin mit Ausländerin	21	32
Durchschnittsalter bei der Partnerschaft				
Männer	43,3	43,6
Frauen	43,6	38,8
... Zahl unbekannt, weil (noch) nicht erhoben oder (noch) nicht berechnet				

Quelle: BFS – BEVNAT, STATPOP

© BFS 2022

5 Auflösungen und Scheidungen

In der Schweiz enden mehr Ehen durch den Tod der Ehepartnerin oder des Ehepartners als durch eine Scheidung.

5.1 Verwitwungen

Im Jahr 2020 wurden 28 400 Verwitwungen und 16 200 Scheidungen registriert. Verwitwungen machten somit 64% der Eheaflösungen³ im Jahr 2020 aus, verglichen mit 67% im Jahr 1990. In diesem Zeitraum ist ihre Zahl um 7,6% gestiegen.

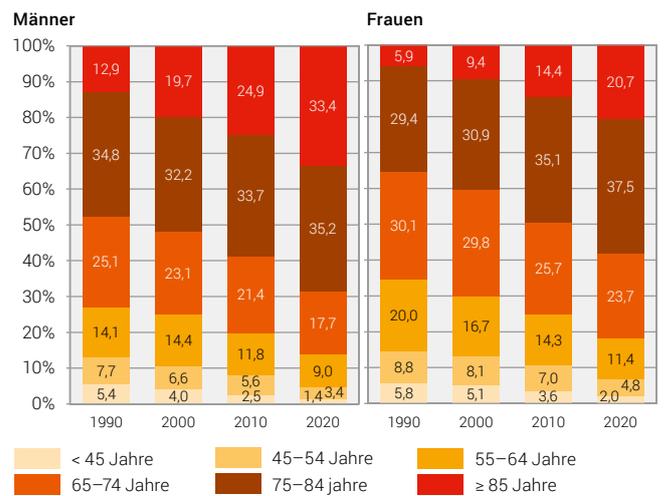
Covid-19-Pandemie

Zwischen 2019 und 2020 ist die Zahl der Verwitwungen um 9,7% von 25 800 auf 28 400 gestiegen. Wie bei den Todesfällen waren 2020 auch bei den Verwitwungen zwei Wellen zu beobachten. In den Monaten März und April kam es im Vergleich zur entsprechenden Vorjahresperiode zu rund 600 mehr Verwitwungen (+14%), von Oktober bis Dezember wurden sogar fast 2500 bzw. 38% mehr Verwitwungen registriert als in den gleichen Monaten des Jahres 2019. Frauen verloren häufiger ihren Ehemann als Männer ihre Ehefrau. 2020 nahm die Zahl der Verwitwungen bei den Frauen um 12% und bei den Männern um 4,7% zu.

Unter den neu verwitweten Personen stehen 20 100 Frauen 8300 Männern gegenüber. Aufgrund der höheren Lebenserwartung der Frauen, der höheren Sterblichkeit der Männer und des in der Regel höheren Heiratsalters der Männer ist die Wahrscheinlichkeit, dass Frauen nach ihrem Ehepartner sterben, erheblich höher als umgekehrt.

Alter bei Verwitwung nach Geschlecht

G 27



Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS 2022

Das Alter bei der Verwitwung hat sich zwischen 1990 und 2020 sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern zu den älteren Altersklassen hin verschoben (vgl. Grafik G 27). Die Anteile der unter 75-Jährigen unter den neu verwitweten Personen sinken mit der Zeit. Ab dem 75. Lebensjahr steigen die Anteile der Witwen und Witwer stark an. Diese Verschiebung der Eheaflösungen durch Todesfall ist vor allem auf die Zunahme der Lebenserwartung beider Geschlechter und damit auf eine Verschiebung der Sterblichkeit in höhere Alterskategorien zurückzuführen. Die Covid-19-Pandemie hat ältere Menschen stärker getroffen. Weiter zeigt sich, dass die Mehrzahl der Verwitwungen seit 1990 nach langjährigem Zusammenleben eintreten – in neun von zehn Fällen nach 20 oder mehr Ehejahren. Infolgedessen hat sich das Durchschnittsalter bei der Verwitwung zwischen 1990 und 2020 erhöht: nämlich von 70,9 Jahren auf 77,9 Jahre bei den Männern und um sechs Jahre – von 67,7 Jahren auf 74,7 Jahre – bei den Frauen.

³ entspricht der Summe der Auflösungen durch Scheidung und Tod des Ehepartners. Diese Zahl übertrifft die Zahl der Eheschliessungen.

5.2 Scheidungen

Ab Ende der 1960er-Jahre stieg die Zahl der Scheidungen rasant an und erreichte 1999 den Wert von 20 800. Im Jahr 2010 wurde mit 22 100 Scheidungen eine Rekordzahl registriert. 2020 wurden 16 200 Scheidungsurteile ausgesprochen; dies entspricht einer Zunahme um 23% im Vergleich zu 1990 (13 600).

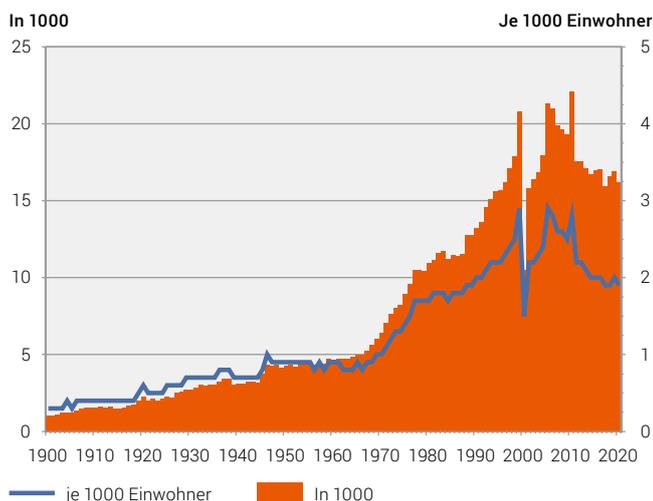
Covid-19-Pandemie

Zwischen 2019 und 2020 ist die Zahl der Scheidungen um 4,0% von 16 900 auf 16 200 zurückgegangen. Bei dieser Entwicklung spielten auch der partielle Lockdown und die Gerichtsferien im ersten Halbjahr 2020 eine Rolle. Zwischen März und Mai wurden 24% weniger Scheidungen ausgesprochen als in der entsprechenden Vorjahresperiode. Im September stieg die Zahl der Scheidungen dann aber sprunghaft um mehr als 20% gegenüber dem Vorjahresmonat an. Diese Entwicklung beeinflusst auch die Indikatoren der Scheidungshäufigkeit. Die Monats- und Jahreszahlen zu den Scheidungen sind hier finden: Bundesamt für Statistik → Statistiken finden → Bevölkerung → Heiraten, eingetragene Partnerschaften und Scheidungen → Scheidungen, Scheidungshäufigkeit

Das Scheidungsverhalten zwischen 1990 und 2020 war von verschiedenen Änderungen im Scheidungsrecht geprägt, die auch die beobachteten Spitzenwerte erklären (vgl. Grafik G28).

Scheidungen

G28



Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP

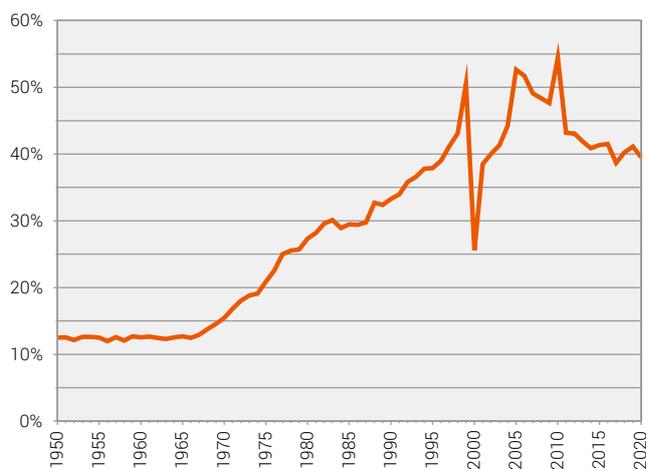
© BFS 2022

Bezieht man die in einem bestimmten Kalenderjahr durch Scheidung aufgelösten Ehen auf die mittlere ständige Wohnbevölkerung des entsprechenden Jahres, so zeigt sich, dass die rohe Scheidungsziffer kaum variiert. Sie lag 1990 bei 2,0 Scheidungen pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner und erreichte 2020 nach einigen Schwankungen den Wert von 1,9%.

Die zusammengefasste Scheidungsziffer (ZSZ) liefert ein zusätzliches Mass (siehe Grafik G29). Während heute davon ausgegangen wird, dass zwei von fünf Ehen eines Tages mit einer Scheidung enden, lag diese Wahrscheinlichkeit 1990 bei mehr als einer von drei Ehen.

Zusammengefasste Scheidungsziffer

G29



Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS 2022

Vor allem junge Ehen sind scheidungsanfällig. Am meisten Scheidungen gab es 2020 nach acht Ehejahren (769 bzw. 4,7% aller Scheidungen). Im Laufe des letzten Jahrzehnts hat die Scheidungshäufigkeit nach 20 oder mehr Ehejahren deutlich zugenommen. Paare, die sich nach 20 oder mehr Jahren Ehe scheiden lassen, machten 32% aller 2020 ausgesprochenen Scheidungen aus, verglichen mit 22% im Jahr 1990. Sie stellen mittlerweile die grösste Gruppe an Geschiedenen dar. Diese Zunahme der späten Scheidungen wirkt sich auf den Indikator der durchschnittlichen Ehedauer bei der Scheidung aus, dessen Werte laufend ansteigen. Er lag 2020 bei 15,6 Jahren, verglichen mit 11,9 Jahren im Jahr 1990.

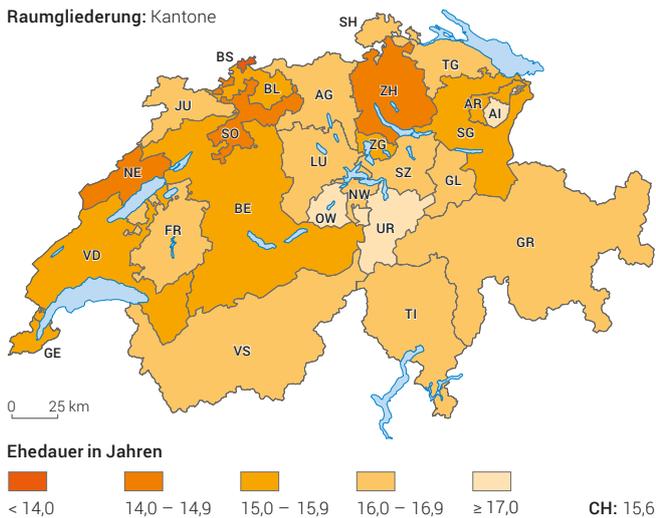
5.2.1 Scheidungshäufigkeit in den Kantonen

Im Jahr 2020 betrug die durchschnittliche Ehedauer bei der Scheidung in Appenzell Ausserrhoden über 18 Jahre, in Basel-Stadt unter 14 Jahre (vgl. Grafik G30).

Durchschnittliche Ehedauer bei der Scheidung, 2020

G 30

Raumgliederung: Kantone



Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS 2022

Erwartungsgemäss nimmt auch das Durchschnittsalter bei der Scheidung zu. Der Indikator zeigt, dass das Durchschnittsalter von 1990 bis heute um sieben Jahre gestiegen ist: bei den Männern von 42,0 auf 49,1 Jahre und bei den Frauen von 38,4 auf 45,4 Jahre.

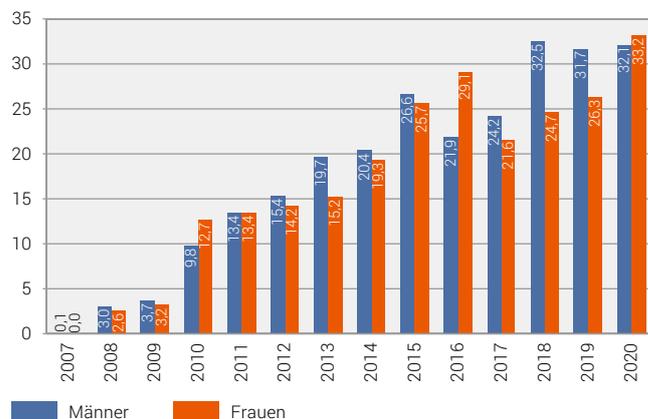
5.3 Aufgelöste Partnerschaften

Das Bundesgesetz über die eingetragene Partnerschaft (PartG) ist 2007 in Kraft getreten. Im gleichen Jahr wurde nur eine Partnerschaft aufgelöst. Seitdem steigt die Zahl der aufgelösten Partnerschaften kontinuierlich. Im Jahr 2020 lag sie bei über 200.

Eingetragene und aufgelöste Partnerschaften kommen bei Männerpaaren häufiger vor als bei Frauenpaaren. Der Trend bestätigt sich, wenn man die Zahl der Partnerschaftsaufösungen mit der Zahl der Eintragungen im selben Jahr vergleicht. Eine Ausnahme bilden die Jahre 2010, 2016 und 2020, in denen die Frauen eine höhere Auflösungsquote aufwiesen (vgl. Grafik G31).

Aufgelöste Partnerschaften je 100 eingetragene Partnerschaften nach Geschlecht

G 31



Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS 2022

Die Aufschlüsselung der Auflösungen nach Staatsangehörigkeitskategorie der Partnerinnen und Partner zeigt, dass Auflösungen je nach Art der Partnerschaft unterschiedlich häufig sind. Bei Männerpaaren sind Partnerschaften zwischen einem Schweizer und einem Ausländer am verbreitetsten. Bei diesen gemischt-nationalen Paaren sind auch am meisten Auflösungen zu verzeichnen. Bei den Frauen werden zwar die meisten Partnerschaften zwischen Schweizerinnen eingegangen, Auflösungen kommen aber am häufigsten bei gemischt-nationalen Paaren vor.

Zahlen seit 1990 im Überblick

Scheidungen und Scheidungshäufigkeit **T6**

	1990	2000	2010	2020
Total	13 184	10 511	22 081	16 210
Ehedauer¹				
0–4 Jahre	3 128	1 645	2 454	1 823
5–9 Jahre	3 473	3 378	6 117	3 645
10–14 Jahre	2 051	1 972	4 087	3 171
15–19 Jahre	1 679	1 258	3 216	2 431
20 Jahre und mehr	2 853	2 258	6 207	5 140
Durchschnittliche Ehedauer bei der Scheidung (in Jahren)	11,9	13,1	14,5	15,6
Zusammengefasste Scheidungsziffer	33,2	25,6	54,4	39,5

¹ Berechnung: Scheidungsjahr minus Heiratsjahr

Quelle: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP

© BFS 2022

Aufgelöste Partnerschaften **T7**

	1990	2000	2010	2020
Total	77	212
Auflösung zwischen Partnern	49	124
Auflösung zwischen Partnerinnen	28	88
Aufgelöste Partnerschaften je 100 eingetragene Partnerschaften	10,7	32,6
zwischen Partnern	9,8	32,1
zwischen Partnerinnen	12,7	33,2

Quelle: BFS – BEVNAT

© BFS 2022

Themenglossar:

Die **rohe Scheidungsziffer** bezieht die in einem bestimmten Zeitraum, meist in einem Kalenderjahr, aufgelösten Ehen auf die mittlere Wohnbevölkerung. Das Ergebnis wird normalerweise in Promille angegeben.

Die **zusammengefasste Scheidungsziffer (ZSZ)** weist den durchschnittlichen Prozentanteil der Ehen aus, die im Laufe der Zeit geschieden würden, wenn das ehedauerspezifische Scheidungsverhalten eines bestimmten Kalenderjahres zukünftig nicht ändert.

6 Migration

Die Schweiz ist nicht nur ein Einwanderungs-, sondern auch ein Auswanderungsland. Die beobachteten Wanderungsbewegungen können die schweizerische wie auch die ausländische Bevölkerung betreffen.

6.1 Internationale Migration

Die internationale Wanderung war schon immer eine Komponente der Bevölkerungsentwicklung, in den letzten 40 Jahren hat sie jedoch zunehmend an Bedeutung gewonnen. Im Jahr 1990 registrierte die Schweiz 154 200 Einwanderungen und 97 600 Auswanderungen, was einem Wanderungssaldo von 56 600 Personen schweizerischer und ausländischer Staatsangehörigkeit entspricht. Seit 1999 ist die internationale Migration der Hauptfaktor des Bevölkerungswachstums der Schweiz und dem Geburtenüberschuss damit seither zahlenmässig überlegen. 2020 wurden grössere internationale Migrationsströme verzeichnet, aber der Wanderungssaldo fiel niedriger aus als im Jahr 1990: Auf 163 200 Einwanderungen kamen 109 400 Auswanderungen, was einem Wanderungssaldo von 53 800 Personen entspricht. Sieht man von den Schwankungen im dazwischenliegenden Zeitraum ab, ist der Wanderungssaldo zwischen 1990 und 2020 um 5% zurückgegangen.

Covid-19-Pandemie

2020 verringerte sich die Zahl der Ein- und Auswanderungen um 3,8% bzw. 13,3%. Da die Auswanderungen stärker zurückgingen als die Einwanderungen, ergab sich ein Wanderungssaldo von 53 800 Personen, der wiederum zum Bevölkerungswachstum beitrug. Die Jahreszahlen zur Entwicklung der Wanderungsbewegungen sind hier zu finden: Bundesamt für Statistik → Statistiken finden → Bevölkerung → Migration und Integration → Internationale Wanderung

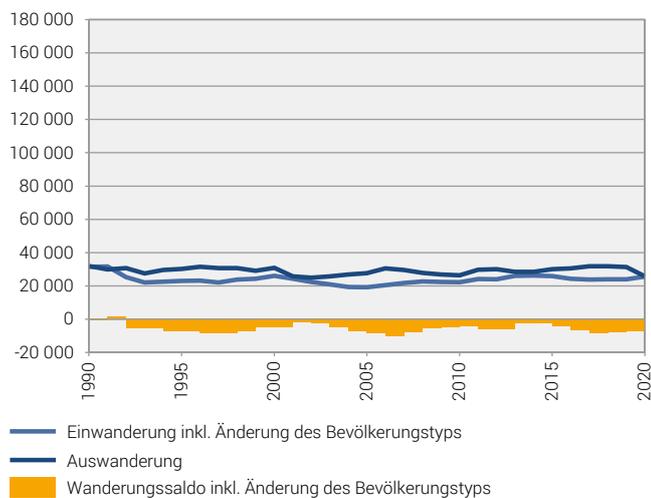
Unter den in die Schweiz einwandernden Personen bilden die Männer generell die Mehrheit. Die Berechnung des Geschlechterverhältnisses zeigt, dass Männer gegenüber Frauen bei Ein- und Auswanderungen sowohl von schweizerischen als auch von ausländischen Personen stets in der Überzahl sind. Der Anteil der Frauen am Wanderungssaldo nimmt jedoch tendenziell zu, und zwar sowohl bei der schweizerischen (seit 2016) als auch bei der ausländischen Bevölkerung (seit 2017).

Die Generationen der 20- bis 64-Jährigen sind international am mobilsten. Zwischen 1991 und 2020 wurden die Kohorten der Personen, die in die Schweiz einwandern oder aus ihr auswandern, zunehmend älter. Betrachtet man die Wanderungsbewegungen nach Altersgruppe, ist zudem ein Unterschied im Wanderungsverhalten der über 64-Jährigen im Vergleich zu den 0- bis 19- und den 20- bis 64-Jährigen zu erkennen. Bei den älteren Personen – unabhängig davon, ob ausländischer oder schweizerischer Staatsangehörigkeit – war der Wanderungssaldo zwischen 1991 und 2020 negativ, mit Ausnahme des Jahres 2013 bei den Schweizerinnen und Schweizern. Tatsächlich ist seit 2013 ein Anstieg des Auswanderungsüberschusses in dieser Altersklasse zu beobachten. Im Jahr 2020 waren die Auswanderungen in dieser Altersgruppe immer noch grösser als die Einwanderungen; ihre Zahl ist jedoch im Vergleich zu 2019 zurückgegangen.

Werden diese Ergebnisse nach Staatsangehörigkeitskategorien aufgeschlüsselt, fällt auf, dass sich das Wanderungsverhalten der Schweizerinnen und Schweizer von dem der ausländischen Bevölkerung unterscheidet (vgl. Grafiken G32a und G32b). Es wandern mehr Schweizer Staatsangehörige aus als ein; ihr jährlicher Wanderungssaldo ist seit 1992 negativ. Bei den Ausländerinnen und Ausländern sind hingegen mehr Ein- als Auswanderungen zu verzeichnen. Ihr Wanderungssaldo ist deshalb positiv und dies bereits seit 1979.

Wanderungsbewegungen der ständigen schweizerischen Wohnbevölkerung

G 32a

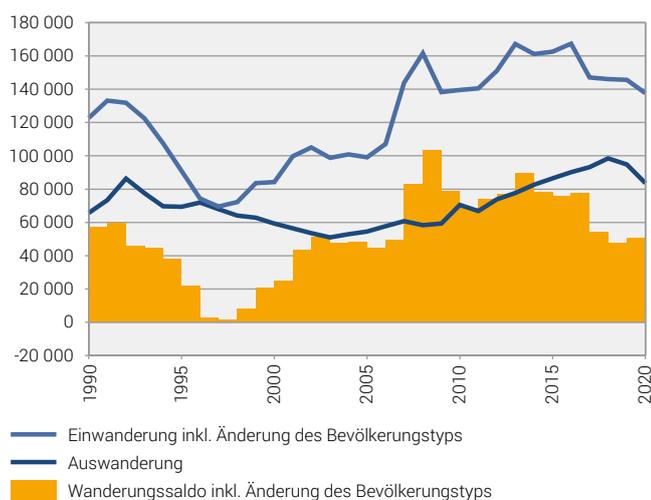


Quellen: BFS – ESPOP, STATPOP

© BFS 2022

Wanderungsbewegungen der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung

G 32b



Quellen: BFS – ESPOP, STATPOP

© BFS 2022

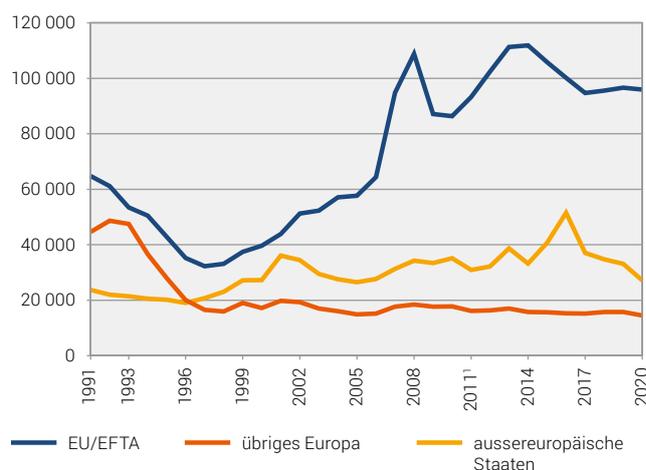
16% der Personen, die in die Schweiz einwandern, sind Schweizerinnen und Schweizer, 84% haben einen ausländischen Pass. Die Ausländerinnen und Ausländer, die in die Schweiz einwandern, sind hauptsächlich Staatsangehörige von Ländern der Europäischen Union (EU) und der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) (vgl. Grafik G 33). Ihr Anteil hat sich seit der Einführung der Personenfreizügigkeit im Jahr 2003 noch erhöht. Die wichtigsten Staatsangehörigkeiten sind Deutschland, Italien, Frankreich und Portugal. Die Einwanderung von Staatsangehörigen der anderen Länder Europas (ausserhalb der EU/EFTA) war in den 1990er-Jahren vor allem durch die Lage auf dem Balkan und in Kurdistan geprägt. Seit 1997 ist die Einwanderung dieser Personengruppe mit durchschnittlich 16 700 Einwanderungen pro Jahr stabil.

Auch die Einwanderung von Personen aus aussereuropäischen Ländern ist relativ stabil, abgesehen von einer starken Zunahme zwischen 1997 und 2003, die auf die Ankunft vieler Personen aus Sri Lanka zurückzuführen ist. Im Jahr 2019 lebten 33 100 sri-lankische Staatsangehörige in der Schweiz. Zwischen 2014 und 2017 führte die Ankunft vieler Menschen vom afrikanischen Kontinent zu einer zweiten Zunahme.

Einwanderung der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit

Politische Gliederung

G 33



¹ Ab 2011: Wechsel des Produktionsverfahrens und neue Definition der ständigen Wohnbevölkerung

Quellen: BFS – ESPOP, PETRA, STATPOP

© BFS 2022

Migrationsgründe

Das Modul «Migration» der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) gibt Aufschluss darüber, aus welchen Gründen – darunter familiäre und berufliche Gründe, Asyl und Ausbildung – Menschen in die Schweiz migrieren. Die meisten Personen geben an, dass sie aus familiären Gründen (Eheschliessung, Familienbegleitung oder Familiennachzug) oder aus beruflichen Gründen eingewandert sind. Die am häufigsten angegebenen Einwanderungsgründe sind je nach Herkunft unterschiedlich. Personen aus den EU/EFTA-Ländern kommen in erster Linie aus beruflichen Gründen in die Schweiz, die anderen Migrantinnen und Migranten eher aus familiären Gründen.

Weitere Informationen unter: Bundesamt für Statistik → Statistiken finden → Bevölkerung → Migration und Integration → Internationale Wanderung → Migrationsgründe

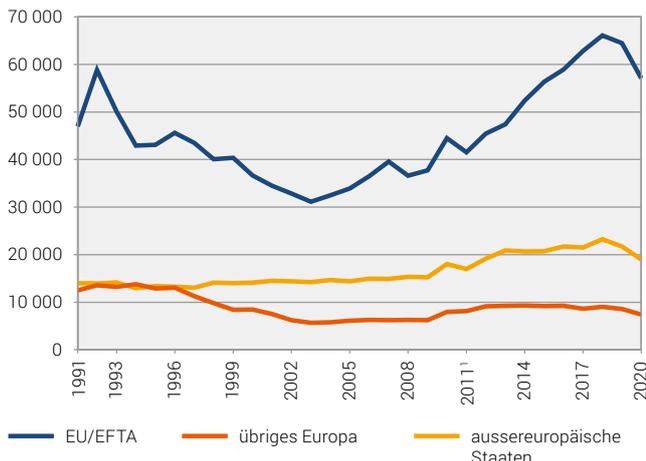
24% der Personen, die aus der Schweiz wegziehen, sind Schweizerinnen und Schweizer, 76% haben einen ausländischen Pass. Die Zahl der EU/EFTA-Staatsangehörigen, die aus der Schweiz auswandern, schwankt, ist aber erheblich (vgl. Grafik G 34). Bei den Personen der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung, die zwischen 2003 und 2020 aus der Schweiz

ausgewandert sind, handelte es sich in mehr als zwei Fünftel der Fälle um Personen aus Deutschland, Italien, Frankreich und Portugal. Die Zahl der Auswanderungen von Personen, die aus anderen Ländern innerhalb und ausserhalb Europas stammen,

Auswanderung der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit

Politische Gliederung

G34



¹ Ab 2011: Wechsel des Produktionsverfahrens und neue Definition der ständigen Wohnbevölkerung

Quellen: BFS – ESPOP, PETRA, STATPOP

© BFS 2022

Anwesenheitsdauer

Im Jahr 2020 waren mehr als die Hälfte der Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz geboren oder seit mindestens zehn Jahren in der Schweiz wohnhaft (57%). Einige ausländische Personen lassen sich allerdings nur vorübergehend in der Schweiz nieder. 1990 wanderten pro 1000 Personen der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung 60 Personen aus. Im Jahr 2020 lag dieser Anteil bei 38%.

ist weniger bedeutend.

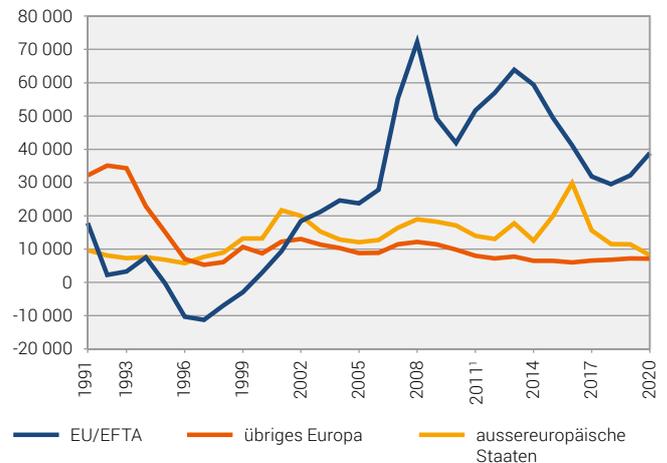
Zu Beginn der 1990er-Jahre sank der Wanderungssaldo von EU/EFTA-Staatsangehörigen markant, bevor er anstieg und ab 1994 erneut zurückging (vgl. Grafik G35). In den Jahren 1996 und 1997 war der Wanderungssaldo sogar negativ, was bedeutet, dass mehr Personen aus dieser Ländergruppe das Land verlassen haben als zugezogen sind. Zwischen 1998 und 2008 ist der Wanderungssaldo stetig angestiegen. Ab 2008 wanderten im Zuge der «Subprime-Krise» mehr EU/EFTA-Staatsangehörige aus, sie kehrten nach 2010 allerdings wieder häufiger in die Schweiz zurück, wobei es sich nicht um dieselben Personen handelte. Die meisten Ausländerinnen und Ausländer, die die Schweiz ab 2008 verliessen, sind andere als diejenigen, die ab 2010 einwanderten. Der Wanderungssaldo von EU/EFTA-Staatsangehörigen ging danach bis 2018 wieder stetig zurück. Seitdem ist ein Aufwärtstrend zu beobachten.

Der Wanderungssaldo von Staatsangehörigen der anderen Länder Europas ist seit 1993 rückläufig, ohne jedoch unter null zu fallen. Sogar in den Jahren 1996 und 1997 war er positiv. Danach blieb der Wanderungssaldo relativ stabil bei unter +10 000 Personen pro Jahr. Der Wanderungssaldo der Staatsangehörigen aussereuropäischer Länder stieg nach der Jahrtausendwende 2000 und in den Jahren 2008, 2010, 2013 und 2015 mehrmals an, was im Wesentlichen auf die Zugänge von Asylsuchenden zurückzuführen war.

Wanderungssaldo der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit

Politische Gliederung

G35



¹ Ab 2011: Wechsel des Produktionsverfahrens und neue Definition der ständigen Wohnbevölkerung

Quellen: BFS – ESPOP, PETRA, STATPOP

© BFS 2022

6.2 Binnenwanderungen

2020 waren die Binnenwanderungen (533 800 Zu- und Wegzüge) deutlich zahlreicher als die Einwanderungen (163 200), Auswanderungen (109 400), Lebendgeburt (85 900) und Todesfälle (76 200). Die Zahl der Binnenwanderungen ist zwischen 1990 und 2020 von 361 800 auf 533 800 gestiegen, was einer Zunahme um 48% entspricht. Knapp drei Viertel der Binnenwanderungen erfolgen innerhalb desselben Kantons. Wohnortwechsel zwischen zwei Gemeinden desselben Kantons sind zumeist Wanderungen über kurze Distanz. Die wichtigsten Gründe für die intrakantonale Migration liegen in veränderten Ansprüchen an die Wohnsituation (Wohnfläche, Miete, Wohnqualität). Bei interkantonalen Wanderungen ist die geografische Distanz zwischen Herkunfts- und Zielgemeinde generell grösser. Ausserdem sind sie meist ausbildungs- oder erwerbsbedingt.

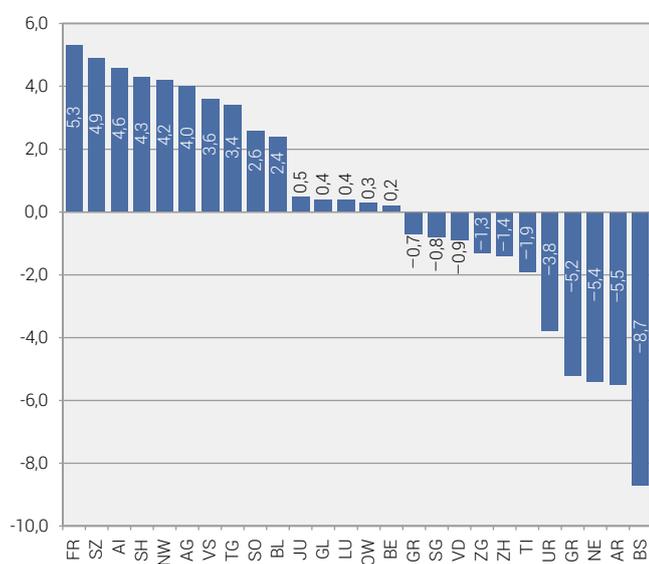
Männer sind in Bezug auf Binnenwanderungen mobiler als Frauen. Das Geschlechterverhältnis zeigt über die Jahre hinweg ein zunehmendes Ungleichgewicht mit einem Anstieg von 104,8 Männern pro 100 Frauen im Jahr 2011 auf 105,5 im Jahr 2020. Am höchsten ist dieses Verhältnis bei den 40- bis 64-Jährigen. Die mobilsten Altersgruppen sind bei beiden Geschlechtern die 20- bis 39-Jährigen.

Schweizerinnen und Schweizer beteiligen sich, bezogen auf die Wohnbevölkerung, weniger stark an der Binnenwanderung als ausländische Staatsangehörige. 2020 lag die rohe Binnenwanderungsziffer der Schweizerinnen und Schweizer bei 55‰, 1990 bei 53‰, diejenige der ausländischen Wohnbevölkerung bei 83‰ bzw. 57‰.

Die Binnenwanderung hat einen wesentlichen Einfluss auf die räumliche Verteilung der Bevölkerung in der Schweiz (vgl. Grafiken G36 und G37). Relativ betrachtet registrierten die Kantone Freiburg, Schwyz, Appenzell Innerrhoden im Jahr 2020 die grössten Binnenwanderungsgewinne, die Kantone Neuenburg, Appenzell Ausserrhoden und Basel-Stadt hingegen die grössten Verluste.

Binnenwanderungssaldo je 1000 Einwohner nach Kanton, 2020

G36



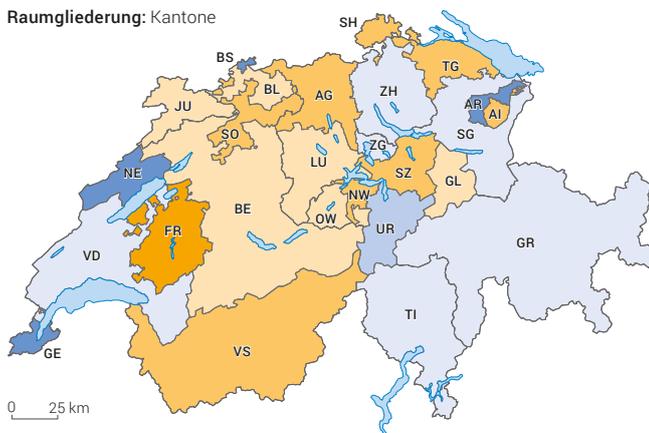
Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2022

Binnenwanderungssaldo 2020

G37

Raumgliederung: Kantone



Differenz aus Zu- und Wegzügen von anderen/in andere Regionen der Schweiz je 1000 Einwohner/innen¹

¹ mittlere ständige Wohnbevölkerung

Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2022

Zahlen seit 1990 im Überblick

Wanderungen

T8

	1990	2000	2010	2020
Internationale Wanderung				
Einwanderung¹	154 244	110 302	161 778	163 180
Schweizerinnen und Schweizer	31 465	26 102	22 283	25 495
Ausländerinnen und Ausländer	122 779	84 200	139 495	137 685
Auswanderung	97 601	90 078	96 839	109 376
Schweizerinnen und Schweizer	31 888	30 776	26 311	25 774
Ausländerinnen und Ausländer	65 713	59 302	70 528	83 602
Internationaler Wanderungssaldo¹	56 643	20 224	64 939	53 804
Schweizerinnen und Schweizer	-423	-4 674	-4 028	-279
Ausländerinnen und Ausländer	57 066	24 898	68 967	54 083
je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner	8,4	2,8	8,3	6,2
Binnenwanderung				
Zu- bzw. Wegzüge	361 768	416 453	444 813	533 817

¹ Bis 2010 inkl. Statuswechsel, ab 2011 inkl. Übertritte von der nichtständigen Wohnbevölkerung

Quellen: BFS – ESPOP, STATPOP

© BFS 2022

Themenglossar:

Eine **Wanderung** entspricht der Bewegung einer Person, mit der diese ihren Hauptwohnsitz von einer Herkunftsgemeinde in eine Zielgemeinde verlegt. Diese Wanderungsbewegungen können die schweizerische wie auch die ausländische Bevölkerung betreffen.

Von **internationaler Wanderung** wird gesprochen, wenn beim Wohnortwechsel eine internationale Grenze überschritten wird. Es kann sich um Ein- oder Auswanderung handeln.

Von **Binnenwanderung** spricht man dann, wenn der Wohnortwechsel innerhalb des Landes erfolgt, wobei es sich um einen Zuzug in oder einen Wegzug aus einer Gemeinde oder einem Kanton handeln kann.

Der Wanderungssaldo ergibt sich aus der Differenz zwischen den Einwanderungen bzw. Zuzügen und den Auswanderungen bzw. Wegzügen.

7 Alterung

Die demografische Alterung ist kein neues Phänomen. Sie dauert schon über 100 Jahre an und wird die Altersstruktur der Schweiz auch in Zukunft prägen.

Von demografischer Alterung wird gesprochen, wenn der Anteil der Kinder und Jugendlichen sinkt und jener der älteren Personen in der Bevölkerung steigt. Die Alterung der Bevölkerung schreitet voran und wird sich zwischen 2020 und 2030, wenn die Baby-Boom-Generationen das Rentenalter erreichen, stark beschleunigen.

Die Alterung der Bevölkerung ist eine Folge der tiefen Geburtenziffer, der rückläufigen Sterblichkeit und der damit einhergehenden höheren Lebenserwartung. Indirekt werden die Geburtenhäufigkeit und das Familienleben auch von anderen Faktoren wie der Zunahme der Scheidungen oder Veränderungen im Lebensstil⁴, z.B. der wachsenden Zahl von Alleinerziehenden oder Kinderlosen, beeinflusst. Alle diese Entwicklungen sind in mancher Hinsicht miteinander verbunden. Heute trägt die Migration trägt in der Schweiz dazu bei, die Alterung zu bremsen.

Der Begriff Alterspyramide geht zurück auf die dreieckige Form des Altersaufbaus im Jahr 1900 (siehe Grafik G38). Der breite Sockel stellt die Zahl der in diesem Jahr geborenen Kinder dar. Mit zunehmendem Alter nimmt die Zahl der Angehörigen eines Jahrgangs ab. Die Neugeborenengenerationen sind am zahlreichsten, verringern sich dann aber aufgrund der hohen Säuglings- und Kindersterblichkeit schnell. Nur wenige Menschen erreichen ein hohes Lebensalter.

Der Anteil der jungen Personen (0- bis 19-Jährige) ist von 40,7% im Jahr 1900 auf 19,9% im Jahr 2020 zurückgegangen.

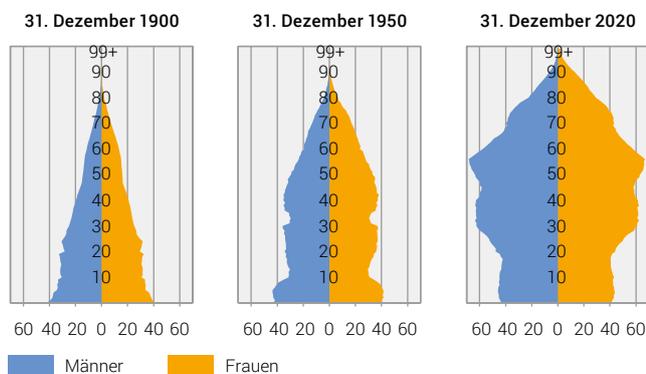
Gemäss dem Referenzszenario (A-00-2020) sinkt er bis 2050 weiter auf 19,3%. Im gleichen Zeitraum ist der Anteil der älteren Menschen (ab 65 Jahren) von 5,8% auf 18,8% gestiegen und wird im Jahr 2050 insgesamt 25,6% betragen. Gemäss dem «hohen» Szenario (B-00-2020) wächst der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Zeitraum von 2020 bis 2050 von 19,9% auf 20,6%. Der Anteil der Personen im Rentenalter (ab 65 Jahre) an der Bevölkerung erhöht sich von 18,8% auf 24,9%. In der gleichen Zeitspanne fällt der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter (20–64 Jahre) von 61,3% auf 54,5%. Nach dem «tiefen» Szenario (C-00-2020) sinkt der Anteil der jungen Personen (0- bis 19-Jährige) von 19,9% auf 17,9% der Bevölkerung. Der Anteil der Personen ab 65 Jahren steigt von 18,8% auf 26,4%. Der Anteil der Personen zwischen 20 und 64 Jahren fällt im Zeitraum von 2020 bis 2050 von 61,3% auf 55,7% der Bevölkerung.

Covid-19-Pandemie

Die Pandemie traf vor allem ältere Menschen. Die Sterbewellen führten zu einem Rückgang der Lebenserwartung, dennoch stieg die Zahl der Personen ab 65 Jahren, der Personen ab 80 Jahren und der Personen ab 100 Jahren in der Schweiz weiter an (um 1,5%, 1,0% und 4,9%). Die Jahreszahlen zur Bevölkerungsalterung sind hier zu finden: Bundesamt für Statistik → Statistiken finden → Bevölkerung → Alterung der Bevölkerung

Altersaufbau der Bevölkerung nach Geschlecht G38

Anzahl Personen in 1000



Quellen: BFS – STATPOP, VZ

© BFS 2022

⁴ BiB (2009) 35 Jahre bevölkerungswissenschaftliche Forschung am BiB

7.1 Faktoren der demografischen Alterung

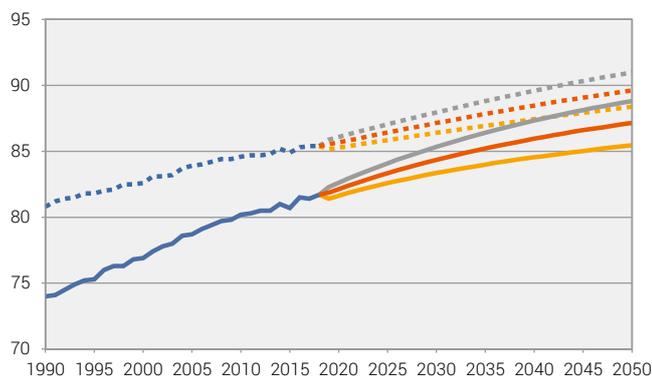
Zwar ist die Zahl der Geburten, die den Sockel der Pyramide bilden, in den untersuchten Jahren mehr oder weniger gleich geblieben, im Verhältnis zur wachsenden Bevölkerung ergibt sich allerdings ein etwas anderes Bild: Die Geburtenhäufigkeit nimmt ab. Die zusammengefasste Geburtenziffer ist von 3,7 Kindern pro Frau zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf heute 1,5 Kinder zurückgegangen. Dieser Wert liegt deutlich unter dem für den Ersatz der Elterngeneration notwendigen Niveau. Damit sich eine Bevölkerung erneuern kann, müsste die Geburtenziffer bei durchschnittlich 2,1 Kindern pro Frau liegen. Die Entwicklung der Geburtenhäufigkeit führt zu einer Abnahme des Anteils junger Menschen in der Bevölkerung. Diese Entwicklung wird auch als «Alterung an der Basis» der Alterspyramide bezeichnet.

Durch die steigende Lebenserwartung und den wachsenden Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung ist bei der Alterspyramide zudem eine sogenannte «Alterung an der Spitze» festzustellen. Wie in anderen Industrieländern ist die steigende Lebenserwartung in der Schweiz hauptsächlich auf die Abnahme der Kindersterblichkeit und der Sterblichkeit älterer und hochbetagter Menschen zurückzuführen. Die Lebenserwartung bei Geburt ist in der Schweiz seit 1876 stetig gestiegen, von rund 40 Jahren auf heute über 80 Jahre (81,0 Jahre bei Männern, 85,1 Jahre bei Frauen). Gemäss Referenzszenario (A-00-2020) beläuft sie sich im Jahr 2050 auf 87,2 Jahre bei den Männern und auf 89,6 Jahre bei den Frauen (siehe Grafik G 39). Gemäss dem «hohen» Szenario

(B-00-2020) erhöht sich die Lebenserwartung bei Geburt der Männer zwischen 2020 und 2050 von 81,0 auf 88,8 Jahre. Diejenige der Frauen erhöht sich im gleichen Zeitraum von 85,1 Jahren auf 91,0 Jahre. Gemäss dem «tiefen» Szenario (C-00-2020) steigt

Entwicklung der Lebenserwartung der Männer und Frauen bei Geburt nach den drei Grundscenarien

G 39



Quelle: BFS – SZENARIEN

© BFS 2022

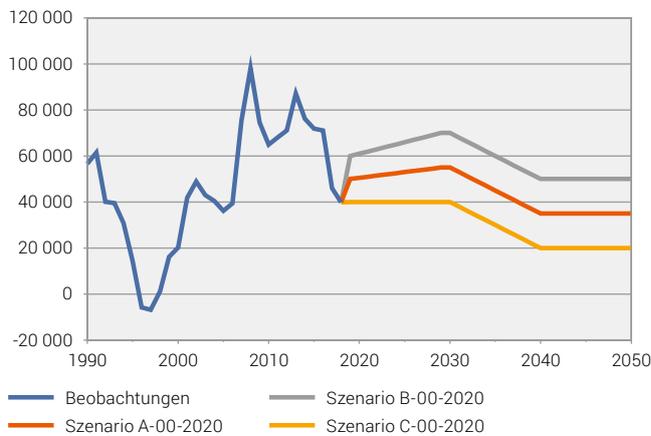
die Lebenserwartung bei Geburt der Männer zwischen 2020 und 2050 von 81,0 auf 85,5 Jahre und diejenige der Frauen nimmt im gleichen Zeitraum von 85,1 auf 88,4 Jahre zu.

Der Altersaufbau der Bevölkerung wird von der Migration beeinflusst. Die 20- bis 39-Jährigen stellen die grösste Gruppe von Migrantinnen und Migranten dar und tragen somit zum Wachstum der Generationen im erwerbsfähigen Alter bei. Fast drei Fünftel der Einwanderinnen und Einwanderer und die Hälfte der Personen, die auswandern, gehören dieser Altersklasse an. Aufgrund ihrer hohen Mobilität wird die Bevölkerung dieser Altersklasse ständig erneuert. Seit 2015 wächst zudem der Anteil der Personen ab 60 Jahren, die auswandern. Die Migration ist somit ein Faktor, der gegenwärtig zur Verjüngung der Bevölkerung beiträgt.

Allen drei Szenarien zufolge wird sich dieser Einfluss in Zukunft jedoch verringern (vgl. Grafik G 40). Die Wanderungsbewegungen nehmen aufgrund der Alterung der europäischen Bevölkerung langfristig ab. Die in ganz Europa verzeichnete demografische Alterung trägt zum Rückgang des Wanderungssaldos bei, da sich die Konkurrenz zwischen der Schweiz und diesen Ländern hinsichtlich der Rekrutierung von qualifizierten Arbeitskräften verschärft.

Entwicklung des Wanderungssaldos nach den drei Grundscenarien

G 40



Quelle: BFS – SZENARIEN

© BFS 2022

7.2 Alterung in den Kantonen

Von den Treibern der demografischen Alterung – Geburtenentwicklung, Lebenserwartung und Wanderungsprozesse – sind nicht alle Kantone gleichermassen betroffen. Sie beeinflussen die Altersstruktur je nach Kanton auf sehr unterschiedliche Weise (vgl. Grafik G 41). Darüber hinaus können Verhaltensaspekte, insbesondere im Hinblick auf die Gesundheit und das Wohnumfeld, eine Rolle spielen.

Ständige Wohnbevölkerung ab 65 Jahren, 2020

G 41

Raumgliederung: Kantone



Anzahl der Personen im Alter von 65 und mehr Jahren



Anteil dieser Bevölkerungsgruppe an der Gesamtbevölkerung, in %



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2022

Das Tessin, Basel-Landschaft und Graubünden sind die Kantone mit dem höchsten Anteil an Personen ab 65 Jahren; mehr als 22% ihrer Bevölkerung gehören dieser Altersgruppe an. Die Kantone Waadt, Genf und Freiburg haben mit weniger als 17% den geringsten Seniorenanteil in der Schweiz.

Betrachtet man die Personen ab 80 Jahren, liegen dieselben beiden Kantone, Tessin und Basel-Landschaft, sowie Basel-Stadt mit 7% Personen im vierten Lebensalter an der Spitze. Am niedrigsten ist dieser Anteil mit nur 4% im Kanton Freiburg (vgl. Grafik G 42).

Der Greying-Index gibt Auskunft über die Zunahme der Anzahl Personen im vierten Lebensalter, indem er die Personen ab 80 Jahren mit den 65- bis 79-Jährigen ins Verhältnis setzt (vgl. Grafik G 43). Im Jahr 1990 kamen auf 100 Personen im dritten Lebensalter (65–79 Jahre) 34 ältere Menschen ab 80 Jahren. Heute entfallen 39 betagte Personen ab 80 Jahren auf 100 Personen im dritten Lebensalter. Bis 2050 wird diese Zahl auf 71 steigen.

Ständige Wohnbevölkerung ab 80 Jahren, 2020

G 42

Raumgliederung: Kantone



Anzahl der Personen im Alter von 80 und mehr Jahren



Anteil dieser Bevölkerungsgruppe an der Gesamtbevölkerung, in %



Quelle: BFS – STATPOP

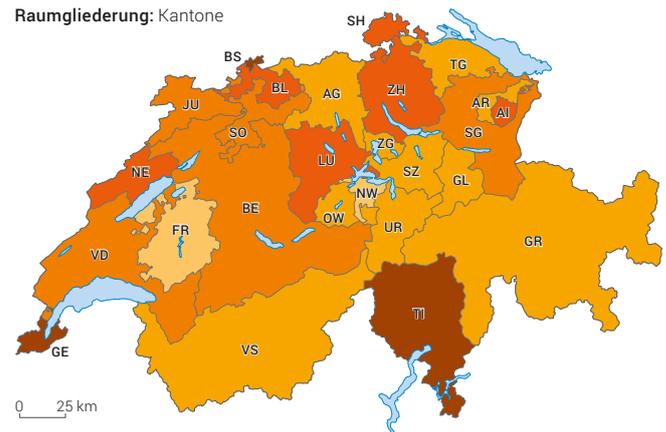
© BFS 2022

Der Kanton Basel-Stadt führt den Greying-Index mit über 50 Personen im vierten Lebensalter pro 100 Seniorinnen und Senioren zwischen 65 und 79 Jahren an. Es folgen die Kantone Tessin, Genf, Basel-Landschaft und Neuenburg, die einen Greying-Index über 42 aufweisen.

Greying Index, 2020

G 43

Raumgliederung: Kantone



80-Jährige und Ältere je 100 Personen im Alter von 65 bis 79 Jahren



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2022

Themenglossar:

Die **Lebenserwartung bei Geburt** (oder im Alter 0) entspricht der durchschnittlichen Zahl der zu erwartenden Lebensjahre einer fiktiven Generation, die während ihres ganzen Lebens den altersspezifischen Sterblichkeitsverhältnissen des betrachteten Kalenderjahres ausgesetzt wäre.

Der **Jugendquotient** beschreibt das zahlenmässige Verhältnis der jungen Bevölkerung zur Bevölkerung im Erwerbsalter. Das Ergebnis wird als Anzahl Personen im Alter von 0 bis 19 Jahren pro 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren ausgedrückt.

Der **Altersquotient** beschreibt das Verhältnis der Gesamtzahl der Personen, die im Allgemeinen nicht mehr erwerbstätig sind, zu der Anzahl der Personen im Erwerbsalter. Das Ergebnis wird als Anzahl Personen ab 65 Jahren pro 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren ausgedrückt.

Der **Gesamtquotient** – auch Gesamtlastquotient genannt – beschreibt das Verhältnis der in der Regel nicht erwerbstätigen älteren und jüngeren Bevölkerung zur Bevölkerung im Erwerbsalter. Das Ergebnis wird als Anzahl Personen im Alter von 0 bis 19 Jahren und ab 65 Jahren pro 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren ausgedrückt.

Der Greying-Index setzt die Anzahl der Personen ab 80 Jahren mit den 65- bis 79-Jährigen ins Verhältnis. Das Ergebnis wird als Anzahl Personen im Alter ab 80 Jahren pro 100 Personen im Alter von 65 bis 79 Jahren ausgedrückt. Er misst somit den Alterungsprozess in den älteren Bevölkerungsgruppen. Je höher der Wert, desto ausgeprägter ist die Alterung.

Zahlen seit 1990 im Überblick

Alterung	T9				
	1990	2000	2010	2020	2050
Anteil der unter 20-Jährigen	23,4	23,1	20,9	19,9	19,3
Anteil der 65-Jährigen und Älteren	14,6	15,4	16,9	18,8	25,6
Greying Index	34,1	35,6	39,7	39,1	71,2
Jugendquotient	37,7	37,6	33,5	32,5	35,0
Altersquotient	23,5	25,0	27,1	30,7	46,5
Lebenserwartung bei Geburt					
Männer	74,0	76,9	80,2	81,0	87,2
Frauen	80,8	82,6	84,6	85,1	89,6
Lebenserwartung im Alter von 65 Jahren					
Männer	15,3	17,0	18,9	19,3	24,2
Frauen	19,4	20,7	22,2	22,2	26,1

Quellen: BFS – ESPOP, STATPOP, SZENARIEN

© BFS 2022

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat als zentrale Statistikstelle des Bundes die Aufgabe, statistische Informationen zur Schweiz breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen. Die Verbreitung geschieht gegliedert nach Themenbereichen und mit verschiedenen Informationsmitteln über mehrere Kanäle.

Die statistischen Themenbereiche

- 00 Statistische Grundlagen und Übersichten
- 01 Bevölkerung
- 02 Raum und Umwelt
- 03 Arbeit und Erwerb
- 04 Volkswirtschaft
- 05 Preise
- 06 Industrie und Dienstleistungen
- 07 Land- und Forstwirtschaft
- 08 Energie
- 09 Bau- und Wohnungswesen
- 10 Tourismus
- 11 Mobilität und Verkehr
- 12 Geld, Banken, Versicherungen
- 13 Soziale Sicherheit
- 14 Gesundheit
- 15 Bildung und Wissenschaft
- 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17 Politik
- 18 Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19 Kriminalität und Strafrecht
- 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21 Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten

Die zentralen Übersichtspublikationen

Statistisches Jahrbuch der Schweiz



Das vom Bundesamt für Statistik (BFS) herausgegebene Statistische Jahrbuch ist seit 1891 das Standardwerk der Schweizer Statistik. Es fasst die wichtigsten statistischen Ergebnisse zu Bevölkerung, Gesellschaft, Staat, Wirtschaft und Umwelt des Landes zusammen.

Taschenstatistik der Schweiz



Die Taschenstatistik ist eine attraktive, kurzweilige Zusammenfassung der wichtigsten Zahlen eines Jahres. Die Publikation mit 52 Seiten im praktischen A6/5-Format ist gratis und in fünf Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch und Englisch) erhältlich.

Das BFS im Internet – www.statistik.ch

Das Portal «Statistik Schweiz» bietet Ihnen einen modernen, attraktiven und stets aktuellen Zugang zu allen statistischen Informationen. Gerne weisen wir Sie auf folgende, besonders häufig genutzte Angebote hin.

Publikationsdatenbank – Publikationen zur vertieften Information

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per Mail an order@bfs.admin.ch.
www.statistik.ch → Statistiken finden → Kataloge und Datenbanken → Publikationen

NewsMail – Immer auf dem neusten Stand



Thematisch differenzierte E-Mail-Abonnemente mit Hinweisen und Informationen zu aktuellen Ergebnissen und Aktivitäten.
www.news-stat.admin.ch

STAT-TAB – Die interaktive Statistikdatenbank



Die interaktive Statistikdatenbank bietet einen einfachen und zugleich individuell anpassbaren Zugang zu den statistischen Ergebnissen mit Downloadmöglichkeit in verschiedenen Formaten.
www.stattab.bfs.admin.ch

Statatlas Schweiz – Regionaldatenbank und interaktive Karten



Mit über 4500 interaktiven thematischen Karten bietet Ihnen der Statistische Atlas der Schweiz einen modernen und permanent verfügbaren Überblick zu spannenden regionalen Fragestellungen aus allen Themenbereichen der Statistik.
www.statatlas-schweiz.admin.ch

Individuelle Auskünfte

Zentrale Statistik Information

058 463 60 11, info@bfs.admin.ch

Die Schweiz ist ein Land mit dynamischem Bevölkerungswachstum. Sie zählte am 31. Dezember 2020 insgesamt 8 670 300 Einwohnerinnen und Einwohner, 28% mehr als im Jahr 1990. Im Jahr 2020 wurden 85 900 Lebendgeburten, 76 200 Todesfälle, 163 200 Einwanderungen und 109 400 Auswanderungen verzeichnet. Sie trugen alle zum Bevölkerungswachstum bei. 35 200 Personen gaben sich das Ja-Wort, 651 liessen ihre Partnerschaft eintragen, 16 200 liessen sich scheiden und 212 lösten ihre Partnerschaft auf.

Die vorliegende Publikation gibt anhand der Entwicklung der Geburten, Todesfälle, Eheschliessungen, Scheidungen, Wanderungsbewegungen und der Alterung Aufschluss über die Entwicklung der Bevölkerung der Schweiz in den letzten Jahren.

Online

www.statistik.ch

Print

www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik
CH-2010 Neuchâtel
order@bfs.admin.ch
Tel. 058 463 60 60

BFS-Nummer

479-2000

ISBN

978-3-303-01296-3

**Statistik
zählt für Sie.**

www.statistik-zaehlt.ch